Nr. 262.

Berlin, Mittwoch, den 8. November 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 262.

Berlin, Mittwoch, den 8. November 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Regulative für das evangelische Volksschulwesen Preußens.

IV.

Um jenes durch das Bedürfniß der Elementarschule gebotene Ziel, welches wir im vorigen Artikel besprochen haben, sicher zu erreichen, soll das Unterrichtsmaterial der Elementarschule selbst als ein nach allen Beziehungen zu Durchdringendes und zu Beherrschendes zugleich auch das nächste Gebiet des Seminar-Unterrichts bilden, — und um denselben vor Abstractionen zu bewahren und die Zöglinge sofort zur praktischen Anwendung des theoretisch Erlernten anzuleiten, soll die Uebungsschule, zumal im letzten Jahre, der eigentliche Mittelpunkt des Unterrichts werden.

Als letzter Zweck des Seminar-Unterrichts wird die Heranbildung von Lehrern für evangelisch-christliche Schulen bezeichnet, welche dazu mitwirken sollen, daß die Jugend erzogen werde in christlicher vaterländischer Gesinnung und in häuslicher Tugend. Mit Rücksicht auf diesen Zweck soll der Unterrichtsstoff in seinen christlichen, nationalen und verständig nützlichen Beziehungen so behandelt werden, daß er die ganze Anschauungs- und Denkweise durchdringt, einen Einfluß auf das gesammte Geistesleben erlangt, also neben Erweiterung der Bildung und Schärfung des Urtheils, vorzüglich auch auf Herz, Gemüth und Charakter bildend einwirkt.

Indem das Regulativ nach Bezeichnung dieser leitenden Grundsätze sodann die einzelnen Unterrichtsfächer näher durchgeht, erklärt sich dasselbe zunächst gegen den in manchen Seminarien unter den Rubriken: „Pädagogik, Methodik, Didaktik, Katechetik, Anthropologie und Psychologie“, noch immer gebräuchlichen mehr oder weniger abstracten und theoretischen Unterricht in der pädagogischen Wissenschaft, und will an Stelle dieser für den unmittelbaren Zweck der Seminarien meist unfruchtbaren Disciplinen einen einfachen, rein praktischen Unterricht in „Schulkunde“ gesetzt wissen, der den angehenden Lehrer befähigen soll, sich selbst und Andere über Wesen und Aufgabe seines Berufs bewußte und klare Rechenschaft zu geben. Statt einer anspruchsvollen „Methodik“ wird mit Recht die Forderung hervorgehoben, daß sich aus dem Unterricht des Seminarlehrers selbst die Anweisung zu einer guten Methode unmittelbar ergebe. Die besonderen Gesichtspunkte und der wesentliche Inhalt der „Schulkunde“ werden in einigen kleinen und treffenden Zügen angegeben.

Bei der Wichtigkeit, welche die Grundzüge für den Unterricht in der Elementarschule dem Religions-Unterricht beilegen, bilden selbstverständlich die entsprechenden Anweisungen für die Seminarien einen der wesentlichsten Bestandtheile des Regulativs. Hier vor Allem mußte die neue Grundlegung für den gesammten Volksunterricht fest ins Auge gefaßt werden: um der Volksschule einen ernst-christlichen Geist einzuhauchen, müssen vor Allem ihre Lehrer selbst zu einem tiefen, lebendigen Glauben geführt werden. Deshalb stellt die Schulverwaltung an den Religions-Unterricht der Seminarien die Forderung, durch ein klares und tiefes Verständniß des göttlichen Worts auf Grundlage des evangelischen Lehrbegriffs der eigenen religiösen Erkenntniß der Zöglinge Richtung und Halt und für ihr ganzes christliches Leben die richtige Grundlage zu schaffen, — und es wird geradezu als Aufgabe betrachtet, daß sich das ganze Leben im Seminar unter die Zucht des Wortes und Geistes stelle, daß darin „im Ganzen eine evangelisch-christliche Lebensgemeinschaft dargestellt werde.“

Im Sinne dieser ernsten, tief bedeutsamen Forderung wird das Gebiet des Religions-Unterrichts und der Theilnahme an dem christlichen und kirchlichen Leben überhaupt festgestellt. Wir müssen uns jedoch in dieser Beziehung, wie in Betreff der weiteren reichen und interessanten Detailbestimmungen ein näheres Eingehen versagen, und uns begnügen, auf die wichtigen Vorschriften über die Behandlung des Sprachunterrichts und der Lectüre, über den Geist und die Ausdehnung des Unterrichts in Geschichte, Geographie und Naturkunde insbesondere hinzuweisen, wo der Grundsatz der Concentration und der Beschränkung auf das Nothwendige und Erreichbare vorzüglich zur zweckmäßigen Anwendung kommen soll. Alle Freunde des Schulwesens werden mit Interesse und mit großer Befriedigung von den klar und ernst durchdachten planmäßigen Bestimmungen der Regulative Kenntniß nehmen und mit der Schulverwaltung die am Schluß ausgesprochene Zuversicht theilen, daß unter Anwendung der hier zur Geltung gebrachten Grundsätze die Seminarien ihren wahren Beruf immer bestimmter und erfolgreicher erfüllen werden, um so mehr als in dem Regulativ vom 2. October entsprechende Vorschriften aus demselben Geist heraus für die zweckmäßige Vorbildung der Präparanden getroffen sind. Möge es denn bald zur Wahrheit werden, was die Regulative erstreben, daß nämlich „die Seminarien unter Festhaltung des christlichen Grundes in Leben und Disciplin immer vollständiger zu dem sich ausbilden, was sie sein müssen, Pflanzstätten für fromme, treue, verständige, dem Leben des Volkes nahestehende Lehrer, die sich in Selbstverleugnung und um Gottes willen der heranwachsenden Jugend in Liebe anzunehmen Lust, Beruf und Befähigung haben.“ — n.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht Dem Ersten Präsidenten des Ober-Tribunals, Staats-Minister von Mühler, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte in Gnaden zu bewilligen und an seiner Stelle den Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Breslau, Staats-Minister Uhden, zum Ersten Präsidenten des Ober-Tribunals;

Die Geheimen Finanzräthe und vortragenden Räthe im Finanz-Ministerium Bitter und Hellwig zu Geheimen Ober-Finanzräthen; sowie

Den bisherigen Stadtrichter Wollny hierselbst zum Stadtgerichtsrath zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Justizrath Martins zu Sagan ist in seiner Eigenschaft als Rechts-Anwalt an das Appellationsgericht zu Marienwerder unter gleichzeitiger Beilegung der Praxis bei dem Kreisgericht daselbst und als Notar für das Departement des genannten Obergerichts; sowie

Der Rechtsanwalt und Notar Fischer zu Falkenberg an das Kreisgericht zu Leobschütz; und

Der Rechtsanwalt Mangelsdorff zu Rosenberg in Preußen in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Graudenz versetzt und in Stelle desselben der bisherige Kreisrichter Bülowius zu Rosenberg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder ernannt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Privatdocent Dr. W. H. von Wittig zu Königsberg in Pr. ist zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Königlichen Universität daselbst ernannt; und

Der interimistische Gymnasial-Lehrer Hieronymus von Krzesinski als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Trzemeszno angestellt worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Haupt-Gewinne zu 10,000 Thlr. auf Nr. 44,722 und 49,125 nach Elbing bei Silber und nach Langensalza bei Beltz; 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 82,555 nach Königsberg i. Pr. bei Borchardt; 6 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 8950. 17,429. 33,349. 37,158. 40,926 und 49,484 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Hemptenmacher und bei Seeger, nach Breslau bei Steuer und nach Königsberg i. Pr. bei Hertz; 27 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1916. 6101. 6482. 9762. 12,064. 12,911. 16,117. 27,945. 41,546. 44,737. 46,622. 49,570. 51,897. 52,504. 52,878. 56,213. 58,206. 59,504. 61,151. 61,605. 62,494. 63,766. 68,192. 78,167. 78,971. 85,232 und 87,717 in Berlin bei Burg, bei Dettmann, bei Hemptenmacher und 2mal bei Seeger; nach Breslau bei Steuer, Coblenz bei Gevenich, Colberg bei Meyer, Cöln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Elbing 2mal bei Silber, Halberstadt bei Sußmann, Iserlohn bei Kraussoldt, Königsberg i. Pr. bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Polnisch-Lissa bei Hausen, Magdeburg 2mal bei Brauns, Naumburg bei Vogel, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Rawicz bei Baum, Sagan bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und nach Tilsit bei Löwenberg; 50 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5729. 6723. 7899. 8831. 9500. 11,045. 12,521. 15,742. 16,225. 18,854. 19,407. 19,596. 19,889. 23,188. 23,537. 26,278. 26,407. 34,734. 36,784. 36,979. 37,465. 39,769. 40,287. 42,912. 45,057. 45,751. 49,964. 52,502. 54,011. 55,269. 56,772. 58,423. 61,305. 65,078. 65,095. 66,168. 68,166. 70,749. 72,325. 72,581. 75,299. 75,417. 76,279. 76,937. 78,197. 78,422. 78,584. 84,140. 87,228. und 88,134 in Berlin bei Alevin, bei Aron sen., bei Baller, bei Burg, bei Krafft, 2mal bei Matzdorff, 2mal bei Moser und 4mal bei Seeger; nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Schmidt und bei Steuer, Köln bei Reimbold, Danzig bei Meyer, Delitzsch bei Freyberg, Düsseldorf 5mal bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Glatz bei Hirschberg, Glogau bei Levysohn, Halle bei Lehmann, Jauer bei Nelde, Königsberg i. Pr. bei Fischer, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Lyck bei Magnus, Magdeburg 2mal bei Brauns, Memel bei Kauffmann, Minden bei Rupe, Neisse bei Jäkel, Potsdam bei Hiller, Schönebeck bei Flitner, Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg, Torgau bei Ulrich, Trier bei Gall und nach Zeitz 3mal bei Zürn. — 62 Gewinne zu 200 Thaler auf Nr. 3237. 3865. 5304. 5856. 7561. 9771. 10,000. 13,553. 13,999. 14,084. 14,348. 19,945. 21,432. 22,122. 23,299. 24,320. 26,064. 26,353. 27,240. 27,510. 27,962. 28,104. 30,992. 35,431. 37,977. 38,381. 40,021. 45,710. 46,532. 47,542. 48,746. 49,100. 51,115. 52,234. 56,461. 56,581. 58,229. 58,311. 59,833. 60,302. 63,062. 64,757. 64,906. 65,194. 65,971. 68,523. 72,716. 74,410. 74,425. 75,695. 75,773. 77,067. 78,517. 80,421. 80,650. 81,320. 82,212. 82,376. 83,013. 86,495. 87,804 und 89,946.

Berlin, den 7. November 1854.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Polizei-Präsidium.

In Folge wiederholter Beschwerden des hiesigen Leichenfuhrpächters, Amtmann Seidel, über Verzögerungen bei Abfahrt des Leichenwagens nebst Gefolge vom Trauerhause nach den Begräbnißplätzen wird das Publicum auf die dem Pächter contractlich beigelegte Befugniß aufmerksam gemacht, wonach derselbe bei den durch das Verschulden des Trauerhauses herbeigeführten Verzögerungen von mehr als einer halben Stunde den vierten Theil der gesetzlichen Gebühren als Entschädigung nachzufordern berechtigt ist. Es liegt im Sinne der öffentlichen Ordnung und Gesundheitspflege, wenn das Polizei-Präsidium in Zukunft bei den Leichenconducten auf die pünktliche Beobachtung der mit dem Pächter verabredeten Abfahrtszeit dringen wird.

Berlin, den 3. November 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 9. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Vorlage wegen Aufnahme einer Anleihe und wegen späterhin einzuführender neuen Steuern — die Angelegenheit wegen Erweiterung des Weichbildes der Stadt — die Protocolle über die Revision der städtischen Kassen pro September c. und über die im vorigen Monat stattgefundene außerordentliche Revision derselben — der Entwurf zum Special-Etat Nr. 8, für die Polizei- und Gerichts-Verwaltung, pro 1855—1857 — die Notaten-Beantwortungen zum Entwurf des Special-Etats Nr. 5, über verschiedene dauernde Einnahmen, pro 1855—1857, so wie zu den Rechnungen über das städtische Straßenreinigungswesen pro 1851 und 1852, der Special-Verwaltungen Nr. 3, für besondere Zweige der Steuerverwaltung, Nr. 29 für verschiedene dauernde Ausgaben und des Nicolaus-Bürger-Hospitals pro 1853 — der Bericht der Deputation wegen der Vertheilung der diesjährigen Zinsen aus dem Legate Sr. Majestät des hochseligen Königs — die Vorlage wegen Auswahl der Straßen für die Granitbahnlegung pro 1855 — die Mittheilungen des Magistrats über die Lage der Verhandlungen wegen des Turnus für die Feststellung des Jurisdictions-Canons und wegen der beantragten Errichtung städtischer Wasch- rc. Anstalten — der Antrag wegen einer Lohnerhöhung — die Mittheilung wegen der Wiederbesetzung einer Lehrerstelle beim Berlinischen Gymnasium — und ein Anstellungsgesuch. — Sodann werden in nicht öffentlicher Sitzung zum Vortrag kommen: Die Vorlage wegen der Wahl eines neuen Verwalters für eine Sparkassen-Annahmestelle — sonstige Wahl-Angelegenheiten — die Auskunft des Magistrats über die Lage einer noch schwebenden Angelegenheit — Niederlassungs- und Rehabilitirungssachen.

Berlin, den 6. Novbr. 1854. Fähndrich.

Deutschland.

• Berlin, 7. November. Die letzten handelspolitischen Maaßregeln der Französischen Regierung, welche den Eingangszoll auf Spiritus von 200 Francs auf 15 ermäßigt und jetzt auch das Brennen verboten hat, haben vielfach irrige Anschauungen und Forderungen hervorgerufen, welche bereits nachtheilig auf den Verkehr eingewirkt haben. Deshalb hier einige Worte zur Erläuterung der Sache.

Die Herabsetzung des Eingangszolls auf Spiritus wurde zunächst dargestellt als ein neuer Beweis, daß sich die Französische Regierung mehr und mehr den Theorieen des Freihandels zuneige. Daß diese Annahme vollständig irrig war, zeigte das Brennverbot, welches den Prinzipien der Handelsfreiheit ganz entgegenhandelt.

Wir sind nicht in der Lage, zu erörtern, ob die Französische Regierung durch die obigen Maaßnahmen ihrer Aufgabe genügte, Frankreichs momentanen Bedürfnissen entsprechend zu handeln; wir wollen nur den Einfluß betrachten, den jene Maaßregeln für Preußen haben. — Einer der Haupt-Ausfuhr-Artikel Preußens ist bekanntlich Spiritus. Frankreich, das in Folge der Trauben-Krankheit bedeutende Quantitäten von Preußen bezieht, wird durch die Herabsetzung des Zolles ein Hauptmarkt für dieses Product werden. Theoretiker und Praktiker dürften darüber einig sein, daß jene Herabsetzung Handelsvortheile bietet, die man als nicht zu theuer erkauft betrachten würde, wenn man für dieselben bei Abschluß eines Vertrages erhebliche Gegen-Concessionen hätte machen müssen. — Das Brennverbot in Frankreich ist ebenfalls sehr wichtig. Ohne jenes Verbot würde nämlich Frankreich einen großen Theil der Früchte, deren es bedarf, um seine Bevölkerung und sein Vieh zu nähren, und um den nöthigen Spiritus zu erzeugen, aus andern Ländern beziehen müssen. Jetzt braucht es keine Früchte zur Spiritus-Fabrication, nur den Spiritus selbst. Die Länder, welche verkaufen, und zu denen gehört auch Preußen, werden an Frankreich also statt der Früchte den fabricirten Spiritus liefern, das heißt, sie behalten einen sehr großen Theil jener Früchte als Futter zurück. Die Gesammt-Ausfuhr nimmt deshalb nicht zu, weil eben Frankreich der Früchte nicht bedarf, aus denen es sonst den Spiritus selbst bereitet haben würde. Die Befürchtung, daß eine stärkere Ausfuhr der Lebensmittel hervorgerufen und hieraus Noth folgen werde, erweist sich also wohl als irrig.

Die Forderung, daß auch bei uns Verbote gegen den freien Verbrauch und freien Verkehr der Lebensmittel eintreten möchten — eine Forderung, der die Regierung schwerlich nachkommen wird — hat mehrfach bewirkt, daß der Preis für Getreide, das später, besonders erst im Frühjahr geliefert zu werden braucht, wesentlich niedriger wurde, als für effective Waare. Natürlich muß dies dahin führen, daß unsere Landleute, große wie kleine, eilen, ihre Vorräthe zu Markte zu bringen. Es ist aber eine alte Erfahrung, daß der sorgfältige wirthschaftliche Verbrauch des ausgedroschenen Strohes mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Das übereilt ausgedroschene Stroh wird oft unwirthschaftlich verwendet, so daß grade hierdurch später Mangel und größerer Bedarf hervorgerufen wird. — Zugleich führt der Preis-Unterschied die Vorräthe in die Hände der Speculanten. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß eine wesentliche Vertheuerung der Lebensmittel eintritt, wenn dieselben statt in der Mehrzahl aus den Händen der Producenten in die Hände der Consumenten überzugehen, zuvor fast ausschließlich in den Besitz der Speculanten gelangen. Es würde deshalb vielleicht gut sein, wenn über diese Frage officiöse Aeußerungen ins Publicum gebracht würden.

Ihre Majestät die Königin trafen gestern Mittag von Schloß Sanssouci hier ein, fuhren vom Bahnhofe nach dem Diakonissenhause Bethanien und erfreuten die Frau Oberin Fräulein v. Rantzau mit Allerhöchstihrem Besuche. In der Begleitung Ihrer Majestät befanden sich die Hofdame Gräfin v. Hacke und der Kammerherr Frhr. v. Canitz und Dallwitz. Um 2 Uhr kehrten Ihre Majestät nebst Gefolge wieder nach Schloß Sanssouci zurück.

— Se. K. H. der Prinz von Preußen haben dem Magistrate zu Memel ein Geschenk von 500 Thlr. für die durch die Feuersbrunst verunglückten Einwohner der Stadt mit nachstehendem Schreiben übersendet:

„Es mußte Mich um so schmerzlicher berühren, als Ich von dem Unglück Mittheilung erhielt, welches Memel betroffen und auf lange Zeit dessen Wohlstand untergraben hat, als Ich in Erinnerung an die Zeit die Ich mit Meinen seligen Königlichen Eltern dort verlebte, dem Geschicke der Stadt stets Meine regste Theilnahme zugewendet und eine jede Nachricht über deren Aufblühen mit aufrichtiger Freude begrüßt habe. Ich darf Mich der Hoffnung hingeben, daß von allen Seiten nach Kräften zur Milderung der Noth der unglücklichen Stadt beigetragen werden wird; in Meinem und Meiner Gemahlin Namen übersende Ich dem Magistrate die anliegenden 500 Thlr. mit dem Ersuchen, diese Summe zur Abhülfe augenblicklicher dringender Bedürfnisse der armen Bewohner zu verwenden.“

— Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist vom Regiment Garde du Corps als aggregirt zum Garde-Kürassier-Regiment versetzt worden und von Potsdam wieder hier eingetroffen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen ist von Schlawentzitz hier angekommen.

— Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Flottwell, wird im nächsten Februar sein funfzigjähriges Dienstjubiläum begehen. In Bezug darauf werden jetzt schon in der Provinz Vorbereitungen getroffen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 9. Division v. Stößer ist von Glogau, der Königliche Oberförster und Kammerherr v. Hinckeldey von Sobowitz bei Danzig und der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier Baron v. Mengden von Frankfurt a. M. hier angekommen.

— Der zum Inspecteur der Jäger und Schützen und Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannte Oberst-Lieutenant v. Plonsky ist von Frankfurt a. M. hier angekommen und zum Antritt seines neuen Postens nach Potsdam gereist.

— Se. Durchlaucht der Major Prinz Julius zu Bentheim-Steinfurt, aggr. dem 13. Infanterie-Regiment, ist nach Wesel und Se. Durchlaucht der Prinz Krafft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Hauptmann im Generalstabe und Attaché bei der Königlichen Gesandtschaft zu Wien, nach Wien von hier abgereist.

— Zu der bevorstehenden Münz-Conferenz in Wien sind diesseits der Geh. Ober-Finanzrath Seydel und der General-Münzwardein und Director Kandelhardt abgeordnet worden.

— Die ministerielle Correspondenz schreibt: „In einem hiesigen Blatte wird eines hier angeblich zirkulirenden Gerüchtes Erwähnung gethan, wonach die Rückantwort von St. Petersburg auf eine unter dem 23. Oct. von hier abgegangene Note bereits eingetroffen sein soll. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses Gerücht, welches wir mit Bestimmtheit für unbegründet erklären, in Bezug auf Zeit und Raum so ziemlich eine materielle Unmöglichkeit voraussetzt.

— Die von der Aachener Zeitung in einem Leitartikel aufgestellte Behauptung, daß der Errichtung von Banken Verwaltungs-Bestimmungen entgegenstehen, ist mindestens als ungenau zu bezeichnen, da die Staats-Verwaltung, unseres Wissens, die Bildung von Privatbanken keinesweges grundsätzlich behindert, wenn auch die Verausgabung neu zu schaffenden Privat-Papiergeldes einer durch das Interesse der allgemeinen Credit-Verhältnisse gebotenen Beschränkung unterliegt. (P. C.)

— Die Betheiligung der Preußischen Industriellen und Künstler an der Pariser Kunst- und Industrie-Ausstellung scheint nicht unbedeutend zu werden; schon nach den bisherigen Anmeldungen erweist sich diese Betheiligung größer, als dies bei der Ausstellung zu München und selbst zu London der Fall war.

— Bekanntlich haben des Königs Majestät für jede der hiesigen Kunst-Ausstellungen 3 große und 6 kleine goldene Medaillen bestimmt. Der Senat der Kunst-Akademie hat bereits in voriger Woche eine Sitzung gehalten, in welcher er über die Sr. Maj. dem Könige zu präsentirenden Aussteller berathen hat.

Thorn, 1. November. [Zur Ersten Kammer.] Der Stadt Thorn ist bekanntlich das Präsentationsrecht für ein Mitglied der Ersten Kammer beigelegt, und ist in Folge dessen der Oberbürgermeister Körner zum Repräsentanten für unsere Commune vom Magistrate erwählt worden.

Erfurt, 4. November. [Zur Ersten Kammer.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Magistrats ist beschlossen worden, den Ober-Bürgermeister Freiherrn v. Olderhausen als Vertreter der Stadt in der Ersten Kammer Sr. Majestät dem Könige zu präsentiren. (N. C.)

• Breslau, 1. November. [Zur Stellung des Grundeigenthums.] Auf dem Schlesischen Provinzial-Landtage wurde auch verhandelt über eine Petition des Abgeordneten Freiherrn v. Gaffron und mehrerer Mitglieder der Ritterschaft wegen Abänderung der gesetzlichen Beschränkungen des Pflichttheils und Gestattung ermäßigter Taxen behufs der Annahme von Rittergütern in Vererbungsfällen. Die Petition selbst war nur für die erleichterte Annahme von Rittergütern gestellt. Sie wird dahin motivirt: Das Grund-Eigenthum besitzt namentlich im Preußischen Staat, dessen Hauptkraft in ihm beruht und dessen Institutionen auf dasselbe gegründet sind, eine größere Bedeutung, als das bewegliche Eigenthum. Diese Bedeutung kann es nur bewahren, wenn es Selbstständigkeit gewährt, stabil ist. Boden-Zersplitterung und häufiger Besitzwechsel vernichten diese Eigenschaften. Die Gesetzgebung von 1808 hat die Zersplitterung, das Allgemeine Landrecht durch Einführung des Römischen Rechts in der Erbfolge den Besitzwechsel gefördert. Den erstern Uebelstand hat man schon erkannt und sucht ihm im legislativen Wege entgegen zu wirken, der zweite Uebelstand ist ebenfalls in der Neuzeit schlagend hervorgetreten und hat Anträge zur Beseitigung in der Ersten Kammer hervorgerufen. Die älteren Provinzial-Gesetze bezweckten sämmtlich die Erhaltung des Grundbesitzes in den Familien, das Landrecht hat durch die Bestimmungen über das Pflichttheil die Testirungs-Freiheit über Liegenheiten beschränkt, deren Anwendung in vielen Fällen Behufs der Erbtheilung den Verkauf des Familienguts nöthig machen. Sowohl in politischer, als in sittlicher, wie in staatsökonomischer Hinsicht ist der häufige Besitzwechsel des Grundeigenthums nachtheilig, und wird die Erhaltung der Güter in den Familien durch erleichternde Bestimmungen bei Regelung des Pflichttheils, so wie durch ermäßigte Taxen wesentlich gefördert werden. Den gleichen Antrag hat der Brandenburgische Landtag an die Staatsregierung gestellt. — Der Ausschuß war dieser Petition nicht nur einstimmig beigetreten, sondern hatte dieselbe auch auf die Rustikal-Güter ausgedehnt, weil diese gleiches Interesse an der Erhaltung der Güter in den Familien haben, während die Petition selbst dem Stande der Landgemeinden den Anschluß an den Antrag nur empfehlend anheimstellt. —

Feuilleton.

Von Belgrad nach den Ruinen der Burg Avala.

Den Hintergrund der schönen Aussicht, die sich, wenn ich hier in Belgrad am Schreibtisch sitze, meinem Auge darbietet, bildet in der Entfernung von etwa drei Deutschen Meilen eine Hügelreihe, welche von einem höheren Berge beherrscht wird, auf dessen Gipfel man, von Buschwerk umgeben, die Ruinen einer alten Burg sieht.

Es geht die Sage, daß zu Zeiten der Serbischen Könige ein junger Feldherr, der um die Tochter seines Fürsten vergebens gefreit, sie geraubt und sie in der eigends dazu erbauten Feste, die Avala-Burg genannt, verborgen hielt, von wo aus er ring um in das Land schauen und die ihn etwa Verfolgenden leicht sehen konnte. So viel steht fest, daß er keinen schöneren Punkt wählen konnte; ob er dort glücklich gewesen, ist eine Frage, die die gegenwärtigen Serben kaum verstehen, am wenigsten aber zu beantworten wissen.

Wie alles Irdische, ob durch die Macht der Zeit, oder durch die Zerstörungssucht der Menschen, verfiel auch die Burg Avala, und ihre Ruinen sind es, die mich schon oft gelockt hatten, einen Ausflug dahin zu machen.

Für den, der sich nicht nach der Landessitte bequemen und einen Leiterwagen nehmen will, auf welchem etwas Heu den Sitz bilden muß, und der Teppich, der in Serbien niemals fehlen darf, da er sowohl bei einem frugalen Mahl auf freiem Felde als beim Nachtlager als Unterlage dient, — dem wird es nicht so ganz leicht, einen passenden Wagen zu einer Landpartie oder zu einer Reise ins Innere des Landes zu finden. Fahr-Posten giebt es in Serbien nicht, selbst Reitpferde, deren man sich in der Regel zum Reisen bedient, sind nur auf einigen Routen zu haben, wo etwas den Poststationen Aehnliches eingerichtet ist. In ganz Belgrad gab es bis jetzt nur 2 Miethswagen und seit einigen Wochen, wo ein Deutscher Schneider auf einer Versteigerung einen alten Neidischan mit zwei uralten Schecken erstanden hat, einen dritten. Dies sind Wagen, zu welchen die Besitzer, die ein ganz anderes Handwerk betreiben, zufällig gekommen sind, und die sie zu unverhältnißmäßig hohen Preisen, aus purer Gefälligkeit, vermiethen. Als ich mit dem Einen nach Topschidere, dem gewöhnlichen Vergnügungsort der Belgrader, fuhr, brach, gerade dort angekommen, ein Rad; der Kutscher, dem das schon öfter und zuletzt den Tag zuvor passirt war, lief eine Meile weit nach der Stadt zurück, ein anderes holen, und kam nach 2½ Stunden in Gestalt der Fortuna zurück, ein anderes, eben nicht sehr viel versprechendes Rad vor sich her rollend, um uns von unserer unfreiwilligen Rast zu erlösen. — Bei der Rückfahrt von eben demselben Orte ereignete es sich, daß die Pferde des zweiten dieser Wagen, trotz aller Prügel, nicht weiter wollten, so daß wir, um den Scandal zu vermeiden, vor der Stadt aussteigen mußten. Mit dem dritten wollte ich das große Wagniß versuchen, bis nach Belopotok, etwa 3 Meilen von Belgrad, am Fuße des Avala-Berges, zu fahren. Erlassen Sie mir zur Ehre Belgrads eine nähere Beschreibung dieser 3 Wagen, der Pferde und der Kutscher, die sie lenken.

Mit dem sehr zweckmäßigen Teppich und dem auf einen Tag nöthigen Eß-Material versehen, welches mein geschickter Diener an Ort und Stelle präpariren sollte, da von Gasthöfen nach unseren Begriffen in Serbien keine Rede ist, fuhr ich mit einem der Serbischen Sprache mächtigen Bekannten und dessen Frau Morgens 6 Uhr von Belgrad ab.

Kein Mensch auf Erden würde die Straße, die wir einschlugen, für eine Landstraße und noch weniger für die gehalten haben, welche die beiden Hauptstädte des Landes, Belgrad und Crajugewaz, verbindet. Ein sanfter Regen, der höchstens eine Stunde angehalten hatte, hatte hingereicht, um das Fahren auf dem fetten lehmigen Boden in hohem Grade zu erschweren. Ein anhaltender Regen macht die Wege unfahrbar, und die Communication findet dann nur zu Pferde statt.

Der Fremde ist verwundert, schon in der nächsten Nähe der Stadt ganze Strecken Landes da uncultivirt zu sehen, wo man nicht allein den fruchtbarsten Boden findet, sondern wo auch die Lage zu den schönsten gehört, die man nur irgendwo in der Nähe einer Hauptstadt antreffen kann. Von den verschiedenen Anhöhen — das ganze Land geht nämlich wellenförmig — übersieht man gleichzeitig Semlin und das durch seine zahlreichen Moscheen und Minarets, die vielen, besonders im Türkischen Stadttheil gelegenen Gärten und die wenigstens imposant aussehende Festung sehr pitoreske Belgrad, während die vielen Krümmungen der Donau, in die sich dicht vor Belgrad die Save ergießt, Semlin als am gegenüberliegenden Ufer erscheinen läßt, da doch beide Städte am rechten Donau-Ufer liegen.

Zur Zeit, als die Türken darauf beschränkt wurden, einzig und allein in der Festung Belgrad und in deren Bezirk zu wohnen, verschleuderten sie die außerhalb desselben liegenden Ländereien, und die Serben erstanden zu wahren Spottpreisen ausgedehnte Strecken davon, von welchen sie eben nur so viel cultiviren, als sie zu ihrem Bedarf gebrauchen; das Uebrige liegt brach.

Da von einer Forstcultur in Serbien keine Rede ist, so sieht es mit den Forsten, besonders in der Nähe von Städten und Ortschaften, sehr traurig aus. Vermittelst eines Erlaubnißscheines, den man für einige Piaster von der Regierung erhält, ist es Jedermann gestattet, seinen Holzbedarf aus den Wäldern zu holen. Aus Bequemlichkeit wird der junge Nachwuchs vorzugsweise gefällt, alte, starke Stämme aber werden an der Wurzel angezündet, weil dies weniger Mühe verursacht. Noch ein großer Schaden für den ganz jungen Nachwuchs ist der, daß das Vieh sich in den nicht umzäunten jungen Anlagen nach seinem Gefallen ergeht. Während die Ziege die Blätter und die jungen Stämme abnagt, zertreten das Hornvieh und die Schweine den jungen Nachwuchs, woher es denn auch kommt, daß letzterer nur ganz krüppelhaft, wie schlechtes Buschwerk aufwächst, und daß es zu den größten Seltenheiten gehört, eine gerade aufgewachsene schöne Eiche oder Buche, aus welcher die hiesigen Waldungen fast ausschließlich bestehen, zu sehen, und auch diese sind insoweit verstümmelt, als man ihre Aeste ganz nach Willkür abhaut. Einem Forstmann oder einem tüchtigen Landwirth muß das Herz bluten, wenn er dieses so sehr der Cultur fähige Land in einem so jämmerlichen Zustande sieht. Die Jagd ist frei, und da jeder Serbe bewaffnet ist, so fehlt es nicht an Jägern, ein jeder schießt aus Bequemlichkeit nur das, was er für sich verbraucht, und so kommt kein Wild zum Verkauf.

Die Wagen, welche man in Belgrad miethet, fahren nur und zwar in etwa 3 Stunden bis nach dem Dorfe Belopotok, am Fuße des Avala-Berges; hier muß man sehen, wie man weiter kommt. Da es Sonntag war, so fanden wir den männlichen Theil der Bevölkerung größtentheils im Freien unter einer geräumigen Veranda versammelt, die vor keinem ächt Serbischen oder Bulgarischen Hause fehlt. Lauter kräftige, stämmige Gestalten, mit markirten, ausdrucksvollen, gebräunten Gesichtern in pittoresker Kleidung. Ein grobes, aber am Stehkragen, am Rande der breiten, kurzen Aermel und am Brustschlitz sehr buntgesticktes Hemd, welches um den Leib mit einer in der Regel rothen Binde befestigt ist, wird über den leinenen Hosen getragen, wenn sie nicht die ganz weiten nur vom Knie ab engen, und um das Bein kamaschenartig zusammengehakten Beinkleider tragen, die vermöge ihrer Weite im Schritt tief herabhängen. Dazu gehen die Männer entweder baarfuß, oder sie tragen bunte, mit Figuren oder Arabesken gewirkte wollene Strümpfe und meist rothlederne, mit Leder-Strippen um das Bein befestigte Sandalen mit einer Schnabelspitze. Ueber dem Hemd kommt entweder eine Tuchweste ohne Aermel, oder eine solche mit weiten, vom Ellbogen ab offenen Aermeln, oft auch beide, sogar drei über einander. Eine jede dann aber mehr oder weniger reich mit Plattschnur besetzt; ein Türkisches rothes Fez darf aber, eben so wenig als ein Messer im Gurt, niemals fehlen.

Die Frauen haben ein ähnliches, oft vorn und auf den Schultern reich mit Flittern besetztes Unterkleid an; über demselben sowohl vorn als hinten sehr bunt gewirkte wollene Schürzen, welche um den Leib mit einem ebenfalls sehr bunten, mit Perlen und Flittern gestickten Gurt zusammengehalten werden. Dazu tragen sie entweder einen tuchenen oder buntcattunen Spencer ohne Aermel, oder einen weißwollenen Ueberrock, hinten mit drei oder mehreren Reihen von dicken bunten Quasten besetzt, die Nähte bunt passepoilirt, ebenfalls ohne Aermel. Bunte Strümpfe und Sandalen, wie die der Männer, sind ihre Fußbekleidung, wenn sie es nicht vorziehen, baarfuß zu gehen.

Auf dem Kopf tragen sie ein hohes Gestell, in Form einer Glorie, welches entweder mit einem dreieckig genommenen bunten Tuch, das hinten lang herabhängt, bedeckt oder mit Reihen von Blumen und dazwischen wieder Reihen von Silber-Münzen garnirt ist. Eine grellfarbige Blume ist gewöhnlich unter diese Kopfbekleidung, wie bei den Männern unter den Fez, in der Gegend des Ohres gesteckt.

Wer so viel hat, der trägt auf der Brust eine oder mehrere Reihen von Silber-Zwanzigern oder Türkischen Münzen, oft auch von Ducaten oder wenigstens mit solchen untermischt, und dazu große Roccoco-Ohrringe. Man findet viele Frauen mit recht hübschen oder doch angenehmen Physiognomieen, doch nur selten sind schöne Gestalten. Die Mädchen, welche dieselbe Tracht tragen, gehen im bloßen Kopf, aber ganz schräg gescheitelt, mit einzelnen kleinen flach aufliegenden Locken auf der Stirn; auch bei ihnen darf die bunte ins Haar gesteckte Blume nicht fehlen.

Die Ankunft eines Stadtwagens, welche wohl zu den Seltenheiten gehören mag, setzte die auf der Veranda versammelten Männer in Bewegung. Ein Greis mit langem weißen Schnurrbart — einen Bart ums ganze Gesicht sieht man fast gar nicht — trat an uns heran und begrüßte besonders meinen Begleiter sehr freundlich, den er wohl schon früher einmal gesehen haben mochte; er umarmte ihn auch herzlich. Seine erste Frage war, ob er nichts Näheres über unsern (wie er sich ausdrückte) vielgeliebten Kaiser Nicolaus wisse, wie denn sein Befinden sei, und ob sein sieggewohntes Heer denn nicht bald der Türkenherrschaft in Europa ein Ende machen würde. Ich stieg bei ihm gewaltig im Ansehen, als ihm mein Begleiter auf die Frage, wer ich sei, die Antwort gab, daß mein Gebieter der Schwager des Russischen Kaisers sei. Ob die vielbesprochenen militairischen Uebungen im Lande fortgesetzt werden sollten oder nicht, schien ihm im Grunde gleichgültig zu sein; von einer Entwaffnung der Serben wollte er aber nichts hören, und indem er sein Haupt erhob, wie ein Schlachtroß beim Klange der Trompete, als von Waffen die Rede war, sagte er mit zuversichtlichem Stolze: „Die mögen selbst kommen, die unsre Waffen haben wollen; sie sollen sie sich nur selbst holen, und da werden sie sehen, daß die alten Serben noch nicht ausgestorben sind. Unser Leben werden sie uns vielleicht, in keinem Falle aber unsre Waffen nehmen, so lange wir noch da sind, um dieselben zu vertheidigen.“ Auch schien er die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, zum Schutze seines Kaisers Nicolaus die Waffen noch einmal vor seinem Ende zu gebrauchen.

(Schluß folgt.)

Der Antrag des Ausschusses sowohl als die Petition selbst fand von Seiten der Abgeordneten der Landgemeinden, so wie auch mehrerer der Städte, lebhaften Widerspruch. Der Stand der Landgemeinden bedürfe solcher Maaßregeln zu seiner Kräftigung nicht, und es sei auch für den Stand der Ritterschaft müsse der Antrag als nachtheilig betrachtet werden, indem die Rechte der übrigen Anerben dadurch verkümmert würden, wo aber der Sinn für Erhaltung des Grundeigenthums nicht vorhanden sei, er auch durch die vorgeschlagenen Maaßregeln nicht gefördert würde. Ueberhaupt liege dem Antrage die Tendenz eines tiefen Schnittes in die Gesetzgebung von 1808 zum Grunde. — Von Seiten der Ritterschaft wurde dem entgegnet, daß vor Emanation des Römischen Rechts durch das Allgemeine Landrecht die Vererbung des Rittergutes an einen Anerben Regel gewesen sei, die Pflichttheils-Bestimmungen aber erst diesen Gebrauch verdrängt hätten. In den Rustikalgütern seien bisher noch die Provinzial-Gesetze meist maaßgebend gewesen, daher sei der verderbliche Einfluß bisher dort nicht so stark hervorgetreten, beginne aber schon jetzt seine Folgen zu äußern. Die Petition beabsichtige nicht einen Schnitt in die Gesetzgebung von 1808, sondern in die des Allg. Landrechts, welche vor jener Zeit liege. Wolle man den Antrag auf Rustikalgüter nicht ausdehnen, so müßten die andern Stände dem Antrage für die Ritterschaft beistimmen. — Es wurde zunächst der Antrag des Ausschusses zur Frage gestellt: „an Se. Majestät den König die Bitte zu richten, im Wege der Gesetzgebung für die Provinz Schlesien diejenigen Beschränkungen zu ermäßigen, welche die Regeln vom Pflichttheil gegenwärtig der Freiheit, über ländliche Grundstücke zu disponiren, entgegenstellen, und die Vormundschaftsgerichte durch ihnen vorschreibende Principien zu ermächtigen, bei Erbtheilungen die Erhaltung des Grundstücks in der Hand des Annehmers durch eine ermäßigte Taxe zu befördern", — und bei namentlicher Abstimmung mit 38 gegen 36 Stimmen abgelehnt. — Der ursprüngliche Antrag der Petition, welcher sich auf die Rittergüter beschränkt, wurde mit 39 gegen 35 Stimmen abgelehnt; unter den verneinenden Stimmen waren sämmtliche Mitglieder der Landgemeinden; unter den bejahenden sämmtliche Mitglieder des Standes der Fürsten und Herren und der Ritterschaft, mit Ausschluß einer Stimme und 4 Abgeordneten der Städte.

---

pλ **München**, 5. Novbr. [Vom Hofe. Diplomatie.] Se. Maj. der König Max hat sich heute nach Hohenschwangau begeben, wohin Ihre Maj. die Königin Marie dieser Tage folgen wird. Beide Majestäten werden 3 bis 4 Wochen dort verbringen. — Das Resultat der Sendung des Ministers von der Pfordten nach Berlin ist Baierischerseits der hiesigen Kaiserlich Russischen Gesandtschaft am 3. d. M. mitgetheilt und von dieser sogleich nach St. Petersburg befördert worden.

△ **Frankfurt a. M.**, 5. Novbr. [Militairisches Leichenbegängniß.] Die Leiche des hier verschiedenen Russischen Generals Alexander von Lomonosoff, der eine jugendliche Wittwe, geborne Fürstin Scherbatoff, hinterläßt, wurde gestern Abend nach Wiesbaden abgeführt. — Heute Morgen 9 Uhr fand die Bestattung des allbeliebten Generals v. Xylander mit den seinem militairischen Range zukommenden Feierlichkeiten auf dem Friedhofe der Vorstadt Sachsenhausen statt. Die Leichenparade commandirte Graf Monts, Oberst und Commandeur des Königl. Preuß. 38. Infanterie-Regiments. Der Zug ward eröffnet von dem K. Oesterreichischen Feldjäger-Bataillon, ihm folgte eine halbe Batterie Oesterreichischer Artillerie, das Königl. Bairische 1. Jäger-Bataillon, Offiziere in Trauer, das Vortragkreuz und die Geistlichkeit, der vergoldete Leichenwagen mit dem durch Wappen, Hut, Säbel, und das Kissen mit zahlreichen Orden gezierten Sarge, an den Seiten des Wagens Offiziere der gesammten Bundesgarnison und Dienerschaft, brennende Fackeln tragend, hinter dem Sarge die Söhne des Verstorbenen (Offiziere der Königl. Bairischen Armee), der Bundespräsidial-Gesandte, der Bairische Bundestags-Gesandte, Mitglieder des diplomatischen Corps, die Mitglieder der Bundesmilitair-Commission, Offiziere der Garnison und andere Leidtragende, zunächst dann die Musik des Frankfurter Linien-Bataillons und eine Abtheilung Bairischer Jäger, zuletzt ein Bataillon des Königl. Preuß. 38. Infanterie-Regiments mit der Fahne, das Königl. Preuß. 7. Jäger-Bataillon und eine lange Wagenreihe.

Frankfurt, 6. Nov. [Legislative] Heute Vormittag trat die neue gesetzgebende Versammlung für 1854/55 zusammen, um sich zu constituiren. Zum Präsidenten wurde Senator v. Oven mit 53 Stimmen erwählt; zum ersten Vice-Präsidenten Dr. jur. Souchay mit 53 Stimmen, zum zweiten Vice-Präsidenten J. C. de Bary mit 48 Stimmen.

□ **Aus Mittel-Deutschland**, 4. Nov. [Zum Postwesen.] Der Artikel der Neuen Preuß. Ztg. vom 28. über die Thurn- und Taxis'sche Post hat hier durch seine Wahrheit großen Anklang gefunden, ist aber dennoch in kein hiesiges Blatt übergegangen, da diese in einer gewissen Abhängigkeit von dem Institut stehen. Daß der Vortheil des Publicums dem letzteren nicht sehr am Herzen liegt, läßt sich Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Einführung ambulanter Posten und der Anschluß an die Prussian closed Mail nach Nordamerika gefunden hat, nicht leugnen. Die Verwaltung aber sollte um so energischer auf den Fortschritt bedacht sein, als sie durch die Zeitverhältnisse den weniger lucrativen Theil, die Eilwagen, verloren und das einträglichste Gebiet ihrer Wirksamkeit allein, die Briefpost, erhalten hat. Wenn man schon in Preußen den Reinertrag der Post auf 6 Kr. für den Kopf anschlägt, so wird man schwerlich die Zahlen zu hoch greifen, wenn man für den Taxis'schen Postbezirk, welcher die bevölkertsten und am besten durch Verkehrsstraßen verbundenen Gegenden Mittel-Deutschlands und die großen Handelsstädte des Norden umfaßt, das Doppelte rechnet, was bei einer Bewohnerzahl von reichlich vierthalb Millionen ein Reineinkommen von 700,000 Fl. oder 400,000 Thlr. ergiebt, neben welcher Summe die Abgabe, welche z. B. an Frankfurt und das Großherzogthum Hessen für Abtretung des Postregals bezahlt wird, fast komisch erscheint. Das Post-Amt zu Mainz allein giebt einen größeren Reinertrag als der ganze Canon an Hessen-Darmstadt beträgt. Unter diesen Umständen wäre auch das Publicum wohl berechtigt, bei der Wahl der Postbeamten, deren Höflichkeit, Pünktlichkeit 2c. zum Theil noch viel zu wünschen übrig läßt, eine sorgfältigere Auswahl, und, wenn diese Eigenschaften auf einem anderen Wege nicht zu erlangen sind, eine vortheilhaftere finanzielle Stellung derselben zu beanspruchen. Wenn es vorkommen kann, um nur eines der zahlreichen Beispiele anzuführen, daß für einen einfachen Brief zwischen zwei Badeorten des Taunus 54 Kr. statt 6 Kr., also das Neunfache, verlangt wird, weil der Postbeamte die successiv darauf geschriebenen Zahlen 4 und 5 zusammengelesen hat, so spricht das für eine Gedankenlosigkeit in Ausübung seines Berufs, wie si nicht vorkommen sollte in einer Stelle, welche gerade der Pünktlichkeit bedarf und dem Publicum gegenüber eine gewisse Unfehlbarkeit in Anspruch nimmt und nehmen muß.

Dresden, 7. Nov. [Confiscation.] Von der Kreis-Direction zu Budissin wird bekannt gemacht, daß von dem Landgerichte zu Zittau nach geführter Untersuchung auf die Confiscation und Vernichtung der im Selbstverlage des immittelst verstorbenen Johann Gottfried Michael in Altgersdorf erschienenen Druckschrift: „Beweis aus Gottes Wort gegen die Glaubenssätze der römisch-katholischen Kirche, welche den evangelischen Christen beim Uebertritt zu derselben in Ungarn vorgelegt wurden, Altgersdorf 1853". rechtskräftig erkannt worden ist.

Weimar, 5. Novbr. [Vom Hofe.] Die „Weim. Ztg." enthält Folgendes:

Indem ich nachstehendes Handbillet, welches Ihro Kaiserliche Hoheit, die Frau Großherzogin-Großfürstin, heute an mich zu richten die Gnade gehabt hat, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, darf ich mich wohl der Hoffnung hingeben, daß dem darinnen ausgesprochenen höchsten Wunsche allseitig werde entsprochen werden.

Der Großherzogliche Staats-Minister: v. Watzdorf.

Das Schreiben Ihrer Kaiserl. Hoheit lautet:

Werthgeschätzter Herr Staats-Minister! Da ich vernehme, daß die Einwohnerschaft am 9. November zum Andenken meiner Ankunft im Großherzogthume beabsichtige, eine Stadt-Erleuchtung zu veranstalten, so wende ich mich an Sie mit dem Ersuchen, hier, wie nöthigenfalls an andern Orten des Landes, wo möglicher Weise derselbe gute Wille in dieser Beziehung hervortritt, um in meinem Namen meinen aufrichtigen Dank den treuen Bewohnern wissen zu lassen und zugleich meinen Wunsch bei der jetzigen Theuerung der Lebensmittel, daß sie lieber der ärmern Klasse gedenken möchten, als Feierlichkeiten veranstalten, deren Absicht ich nichts desto weniger mit Freude erkenne. Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Achtung Ihre wohlaffectionirte

Marie.

Lüneburg, 3. Nov. [Gegen den Branntwein.] Pastor Böttcher und Kaplan Seling haben hier gestern ihre Mission gegen den Branntwein für diese Woche beschlossen und abermals mit großem Erfolg. Vorgestellt durch den Oberbürgermeister Barkhausen, redeten sie vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung im schönen Saale auf dem Johanneum. Auf ihre Frage: „Wollen Sie uns helfen, daß dies volksverderbliche Uebel unterdrückt werde?" — erhielten sie am Schluß ein zahlreiches Ja. (H. Z.)

Kiel, 5. Nov. [Napier. Englische Flotte.] Man schreibt dem „Hamb. Corr.": Gestern Abend kehrte der Admiral Napier von Hamburg hierher zurück und stieg in Marstly's Hotel ab. Mehrere der von Helsingör angekommenen Kohlenschiffe haben ihre Ladung noch nicht gelöscht. Außer einigen Kaufleuten und allen Kleinhändlern jeglicher Art machen namentlich auch unsere und die Preetzer Schuhmacher sehr gute Geschäfte, da der Absatz von Stiefeln und Schuhen sehr bedeutend ist. Die Flotte wird am Donnerstag, den 9. d., noch hier sein und das Geburtsfest des Prinzen von Wales feiern. Von dem Admiralschiff zuerst und sodann von sämmtlichen übrigen Schiffen, nach ihrer Rangfolge, werden zu Ehren des Tages 21 Kanonenschüsse gelöst werden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 5. Nov. [Vom Hofe. v. d. Pfordten. Kriegs-Commissäre. Personalien.] Das Befinden des erlauchten Kaiserpaares ist fortwährend ein vollkommen befriedigendes, und erfreut sich insbesondere Ihre Majestät die Kaiserin, mit deren Wohlsein so theure Hoffnungen des ganzen Landes verknüpft sind, einer ungestörten Gesundheit. Se. Maj. der Kaiser unternahm in der vergangenen Woche einen Jagd-Ausflug in die Gebirge der benachbarten Steyermark, von welchem er bereits wieder nach Schönbrunn zurückgekehrt ist. Ueber den Zeitpunkt der Uebersiedlung Ihrer Majestäten nach dem Winter-Aufenthalt in der Kaiserlichen Hofburg ist im Augenblicke nichts Genaues bekannt. — Der Bairische Staatsminister v. d. Pfordten verweilt noch immer in unsern Mauern und empfängt in allen Kreisen Beweise von Aufmerksamkeit und Achtung, die nicht nur der Person seines hohen Souverains und dem Leiter eines befreundeten Cabinetes, sondern auch seinen Vermittlungs-Bestrebungen zu gelten scheinen. — Im Monate December wird hier, dem Vernehmen zufolge, ein eigner theoretischer Cursus zur Ausbildung tüchtiger Kriegs-Commissäre beginnen. Die Vorträge werden vorzüglich die Heeres-Organisation und die Militair-Administration zum Gegenstande haben und bis zum Monate August dauern. Das Bedürfniß nach einer gründlichern Ausbildung der mit dem Commissariatsdienst und ähnlichen militairischen Functionen betrauten Beamten scheint sich eben in neuerer Zeit dringender herausgestellt zu haben. Als Hörer für diesen Cursus sollen absolvirte Juristen nach zurückgelegter theoretischer Staatsprüfung und niedere Militairbeamte, letztere in limitirter Anzahl, zugelassen werden. — An die Stelle des an der Cholera gestorbenen Professors Dr. Nowak ist der Professor Dr. Haimerl zum Decan des Professoren-Collegiums für die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät an unserer Hochschule bestimmt. Oscar Frh. von Redwitz ist, seinem Ansuchen gemäß, von der Professur für Literatur, die er an d r philosophischen Facultät hier bekleidete, enthoben worden.

— Der Preußische Gesandte Graf v. Arnim überreichte Sr. Majestät dem Kaiser am 2. d. ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen.

[Das eiserne Thor.] Bekanntlich hat die Oesterreichische Regierung den Befehl gegeben, daß mit Sprengung der die Passage hemmenden Klippen und Felsen in der Donau bei Orsowa am 4. November der Anfang gemacht werden soll. Bei den Behörden in Semlin ist die telegraphische Meldung eingelaufen, daß 1 Hauptmann, 5 Ingenieur-Offiziere und 3 Mineur-Offiziere mit ca. 300 Mann Ingenieuren und Mineuren durch Semlin kommen würden, um sich nach Orsowa zur Ausführung der Arbeiten zu begeben. Da die erforderlichen Materialien zu den galvanischen Batterieen aus Pesth herbeigeschafft werden müssen, so dürfte die Ausführung sich noch einige Tage verzögern. Die „Pr. Corr." schreibt; Das zum Transport der Ingenieure nach Orsowa bestimmte Kriegs-Dampfschiff wird vom 1. d. Mts. ab in Semlin in Bereitschaft gehalten. Zunächst soll die Arbeit beim sogenannten eisernen Thor, an der Stelle, wo der Strom zwischen den hohen Felsen-Ufern auf 200 Schritt eingeengt ist, beginnen. Darauf wird man zur Sprengung anderer Klippen vorschreiten. Als die Oesterreichische Regierung im Jahre 1842 dieses Unternehmen ausführen wollte, widersetzte sich die Pforte demselben. Der Wasserstand in diesem Jahre, welcher den Transport von Truppen und Munition nach der untern Donau unmöglich machte und die Dampfschifffahrt für Handelszwecke so nachtheilig unterbrach, hat unter den politischen Umständen des Augenblicks, diese Angelegenheit wieder in Anregung gebracht und ihr eine günstigere Aufnahme von Seiten der Türkischen Behörden gesichert.

[Die Bank.] Der in der Banksitzung am 2. d. vorgetragene Ausweis für den Monat October zeigt eine Vermehrung des Silbergeldes um 233,000 Fl., dagegen aber auch einen um 13,181,000 Fl. gesteigerten Banknoten-Umlauf, was theils seinen Grund in dem so ansehnlich vergrößerten Geschäftsverkehr der Bank, theils darin hat, daß von ihr in diesem Zeitraum nur 4,838,000 Fl. Reichsschatzscheine eingelöst worden sind.

Ausland.

Frankreich.

d. F. **Paris**, 4. Novbr. [Beilegung der Affaire Soulé's. Eisenbahnen.] Soeben wird mir als positiv mitgetheilt, daß der Streit wegen Soulé beigelegt sei. Soulé darf ungehindert durch Frankreich reisen. Es wäre dies offenbar ein diplomatisches Nachgeben der Französischen Regierung, denn es ist nicht wahr, was der „Constitutionnel" gestern behauptete, daß man Soulé nur den Aufenthalt in Frankreich untersagt habe. Hätte man ihm nicht die Erlaubniß zur Durchreise verweigert gehabt, so würde man ihn in Calais nicht gezwungen haben, sich wieder einzuschiffen. — Die Französische Regierung wird nur die Emission des vierten Theils von dem Capital der Gesellschaft, welches die Eisenbahnen in Ungarn acquirirt hat, in Frankreich zulassen.

?? **Paris**, 4. Nov. [Sebastopol ist noch nicht genommen.] Erobert oder nicht, Sebastopol wird ein ewiges Andenken an die Leichtgläubigkeit der Franzosen sein. Gewiß ist, daß am 27. (jetzt 29.) October die Stadt noch nicht genommen war, und doch, was hatte man bis zu diesem Tage nicht Alles gesagt und geglaubt! Die Beschießung sollte am 7., dann am 9., dann am 13. beginnen, sagten die Englisch-Französischen Correspondenzen und Depeschen, es wird eine Geschichte von 5 Tagen sein, ein wahres Kinderspiel für 200 Kanonen, die Enthusiasten meinten sogar für 400 Kanonen. Vergeblich meldeten die aufeinander folgenden Russischen Depeschen, es habe sich an jenen Tagen nichts Wichtiges zugetragen: „Verdächtige Depeschen", sagten unsere Journale, „die wir nur „mit allem Vorbehalt" mittheilen." Die Phrase ist adoptirt. Endlich erfahren wir, daß die Laufgräben am 13. geöffnet wurden. Die Russen hatten es uns gesagt. Einige Tage später melden sie uns, daß das Beschießen der Stadt am 17. begonnen habe, sie gestehen ihre Verluste ein und zeigen das Ganze ihrer Lage: Russische Depesche! heißt es überall, Lügen-Depesche. Die Stadt ist so gedrängt, daß sie sich nicht länger mehr halten kann. Nichts hält unsere Neuigkeitsfabricanten auf: Die Forts Constantin und Alexander sind zum Stillschweigen gebracht, die Batterie der Quarantaine ist genommen, Sebastopol ist verloren! Ja was noch toller ist — das Gerücht verbreitet sich, die Flotte habe sehr gelitten, weil ein Russisches Bulletin melde, daß sie am Tage darauf ihren Angriff nicht fortsetzen konnte. Russisches Bulletin! nicht neu, die Russischen Geschütze tragen nicht weit genug. So greifen die braven Pariser täglich nach dem „Moniteur", fest überzeugt, die Nachricht von Canrobert darin zu finden: Sebastopol ist genommen! Bis jetzt aber haben sie vergebens die Brille aufgesetzt. Wir schreiben unterdessen den 4. November. Gestern nun bringt uns ein Belgisches Blatt die Berichte des Fürsten Mentschikoff, welche Punkt für Punkt die von ihm expedirten telegraphischen Depeschen bestätigen. Dieser Aufrichtigkeit der Russischen Regierung gegenüber bleibt den andern Regierungen freilich nichts übrig, als ebenfalls ihr Schweigen zu brechen. In der Form eines Briefes aus Constantinopel sagt uns der „Moniteur" dieselben Dinge, wie das „verdächtige" Russische Bulletin. Wie der Russe sagt er u s, daß die Beschießung am 18. unterbrochen wurde, wie der Russe, daß ein Französisches Pulver-Magazin in die Luft geflogen war, er sagt uns endlich, daß die Forts beschädigt, er sagt uns aber nicht, daß Breschen geschossen seien. Trotz alledem fügt man den Russischen Depeschen das unvermeidliche „mit allem Vorbehalt" hinzu. Es wäre zum Lachen, wenn es sich von einer weniger ernsten Sache handelte. Die Vertrauten des Hofes thun zwar alles Mögliche, um den Parisern Geduld einzuflößen; sie erzählen, man sei der Enten müde und wolle officiell nur die Eroberung Sebastopols bekannt machen lassen. Das genügt den Parisern nicht, die sich traurig zurufen: Sebastopol ist noch nicht genommen.

[Eine Variante.] Die neueste Nummer der Münchner „historisch-politischen Blätter" bringt unter dem Titel: „Variante zu der Oesterreichischen Gratulation in Paris," einige interessante Zeilen, deren Verantwortlichkeit wir dem sonst vorsichtigen und wohl unterrichteten Blatte natürlich ganz überlassen müssen. Es schreibt wörtlich Folgendes:

„Zu der vielbesprochenen, durch den „Moniteur" berichteten Oesterreichischen Beglückwünschung Napoleons zu den Erfolgen der Französisch-Englischen Waffen in der Krim vermag ich, nach aus zuverlässiger Quelle von Paris an mich gelangter Nachricht, Ihnen folgende Erläuterung zu geben. Bei dem durch die gemeinsame Unterzeichnung der Wiener Conferenz-Protokolle zwischen den dabei vertretenen Mächten formell begründeten Verhältniß lag eine Aeußerung der Theilnahme von Seiten der Mitunterzeichneten im Falle eines Sieges wohl in dem üblichen Gebrauch. Ob und welche Instructionen den betreffenden Gesandten in Paris und London ertheilt waren, ist mir nicht bekannt. Ich weiß aber, daß der Kaiser Napoleon sofort nach dem Eingang der Tartaren-Nachricht, ohne eine Demonstration des Herrn v. Hübner abzuwarten, die vorgebliche Beglückwünschung Oesterreichs im „Moniteur" berichten ließ. Als Herr v. Hübner sie dort gelesen, begab er sich — keineswegs im feierlichen Aufzug — zum Kaiser, welchem er bei seinem Eintritt bemerkte, wie der Kaiser den Grund der erbetenen Audienz wohl errathen werde, nachdem der „Moniteur" sie bereits berichtet habe."

Großbritannien.

♁ **London**, 3. November. [Vom Hofe. Brights Brief. Ein Schutzzöllner. Der patriotische Fonds. Die Französische Musik. Archdeacon Wilberforce.] Der Hof legt morgen für die Königin Therese von Baiern Trauer an, welche eine Woche als Ganztrauer, eine halbe Woche als Halbtrauer fortgesetzt werden wird. Der Gesundheitszustand J. K. H. der Frau Herzogin von Kent soll sich wieder entschieden gebessert haben. — Das bekannte Parlamentsglied John Bright läßt wieder einmal seine Stimme gegen den Krieg laut werden, und es ist ein bedeutsames Zeichen, daß sich diesmal die Times selbst dazu versteht, ihm als weitreichendes Sprachrohr zu dienen. Es ist grobes Geschütz, das er aufführt, aber die Zeit will es ja so haben. Umgekehrt wird es zur richtigen Würdigung der Popularität des Kriegs bei den Tories beitragen, wenn man die heut auch von der Times zur Besprechung herangezogene Thatsache berücksichtigt, daß die schutzzöllnerischen Agitatoren, unter andern jetzt wieder Mr. Miles auf einem landwirthschaftlichen Meeting in Somersetshire, den „Kriegspreis" der Brotfrucht, der sich der Handelsfreiheit und der gesegneten Ernte zum Trotze richtig eingestellt hat, als vollen Ersatz für den verlornen Schutzzoll, wenn nicht gar als letzte Vorbereitung zu seiner Wiedererlangung jubelnd begrüßen. Hier wird nicht die Blokade als Mittel zur Beendigung des Krieges, sondern der Krieg als bleibende Ursache der Blokade gefordert. Nenne mir deine Freunde, und ich weiß, weß Geistes Kind du bist. — Die Ansammlung des patriotischen Fonds geht kräftig genug vorwärts. Es ist aber durchaus jeder Gedanke an einen demonstrativen Charakter dabei auszuschließen. Bright selbst spricht sich für die Nothwendigkeit der Sache aus, und in der City steht Mr. Hubbord, Gouverneur der Bank, ein Russischer Kaufmann und Mitglied der Friedenspartei, sogar an der Spitze der Bewegung dafür. — Der Musikbande der Französischen Guiden ward gestern ein Festmahl in Highbug Bare-Tavern gegeben, bei dem die Musikbande der Garde-Grenadiere die Wirthe machte und bei dem es wild und enthusiastisch genug herging. Bis jetzt sind indeß die Repräsentanten der neuen Freundschaft alle der Art gewesen, Leute, die auf Bestellung fraternisirten und dabei auf Kosten Dritter tractirt wurden. Ich will nicht sagen, daß nicht Besseres nachkommen wird, aber bis jetzt war dies das Aussehen der Allianz an den Küsten des Kanals. Die Berührungen zwischen den Höfen sind dabei selbstverständlich ausgenommen. — Archdeacon Wilberforce ist, wie ich bei Erscheinen seines Buches vorausgesagt, jetzt wirklich in Paris zum Katholicismus übergetreten.

Italien.

☌ **Rom**, 28. Oct. [Galli und Mazio sollen abtreten. Fremdenmangel. Nothstand.] Als der Papst vor einigen Wochen die Einlösung der Fünf-Scudischeine gegen klingende Münze anordnen ließ, betraute er mit den dazu bestimmten Chatoullengeldern nicht den Finanzminister Galli, sondern seinen Privatgeschäftsführer, der an jedem der Zahltage mit dem Schlüssel zur Geldkiste erschien und die Kassenscheine nach dem Vatican brachte, um sie Sr. Heiligkeit selbst auszuhändigen. Das Auffällige dieses Verfahrens konnte nicht lange unbeachtet bleiben. Schon war man im Begriff, den wohlmeinenden Kirchenfürsten halber Maaßregeln zu zeihen, als vor einigen Tagen sich das Gerücht vom Sturz Mazio's, des Münz-Directors, verbreitete. Dieses aber war der Vorläufer von der Entlassung Galli's selbst gewesen, die man seit gestern laut verkündet und welche sich zu bestätigen scheint. Das Volk behauptet, es sei diese lange erwartete, von den meisten ersehnte Katastrophe durch den Französischen Botschafter beschleunigt worden. So viel ist sicher, daß dieses Gerücht, selbst wenn es sich nur als solches behaupten sollte, großes Aufsehen macht und eine allgemeine Bewegung hervorgerufen hat. — Rom selbst ist so fremdenleer wie ich mich nicht erinnere es um diese Jahreszeit gesehen zu haben. Alle Gasthöfe stehen leer. Nur wenige Fremde, darunter allerdings vornehme Englische Familien, wie der Herzog von Hamilton, sind angemeldet. Das Elend, welches über die arbeitende Klasse, die jetzt jeden Verdienstes ermangelt, hereinbricht, ist grenzenlos. Leute, die sonst 1½ Scudi per Tag verdienten, müssen sich gegenwärtig einen Bajozzo zu Brod auf der Straße erbetteln. Auch hier halten sich trotz reicher Ernte und des Ausfuhrverbots die Preise hoch.

Schweiz.

B* **Bern**, 4. Novbr. [Demission in Folge der Nationalraths-Wahlen. Fazy. Diplomatische Widerlegungen.] Nach jedem Schlachttag gilt es, die Todten und Verwundeten zu zählen. Zu den Ersten gehört Hr. Lucini, bisher als Haupt der revolutionär entstandenen Regierung von Tessin, ein mächtiger Bundesbaron. Er und der ganze Staatsrath von Tessin hat jetzt abgedankt, weil seine sämmtlichen Candidaten zum Nationalrath durchgefallen sind und selbst die Truppen, die er einberufen, gegen sie gestimmt haben. An Unterstützung des Bundesrathes hat es ihm wahrlich nicht gefehlt. Den politischen Nekrolog werden wir nachliefern. Lucini's Niederlage theilt auch Franscini, bisher Mitglied des Bundesrathes. Früher ist er ein liberaler Schulmeister gewesen, der sich durch seine Statistik der Schweiz bekannt gemacht. Zu den Schwerverwundeten muß ein anderer Liebling des Bundesrathes, Hr. Schaller in Freiburg, gezählt werden und zu den Contusés Hr. Fazy. Obwohl die sämmtlichen Regierungs-Candidaten von Freiburg in Summa nur 14,000 Stimmen auf sich vereinigten, die der Opposition aber 27,000, so erklärt dies der dortige Moniteur („Confédéré") doch für einen Sieg und ruft triumphirend aus: Nous sommes toujour les battants! Ist wohl ein Druckfehler und soll heißen: battus et contents. Zwar sind die Wahlen zum Nationalrath ein untrüglicher Ausdruck der Stimmung des Volkes, welches ja dabei Mann für Mann sein Votum ablegt; eine juridische Wirkung jedoch auf den Bestand der Cantons-Regierung haben sie nicht. Herr Schaller und seine Collegen haben noch Zeit bis zum Jahr 1856; Herr Fazy wohl bloß noch bis zum 12. November, wo die cantonale Großrathswahl wohl über den Rest seiner Genferischen Dictatur entscheidet. Der „Löwe von St. Gervais" (Quartier der Arbeiter) fühlt dies wohl, und so begreift sich, was man von Genf schreibt: „Noch zur Stunde (30. October) ist die Stadt heftig aufgeregt, tumultarische, bewaffnete Banden durchziehen die Straßen unter dem Rufe: vive Fazy! à bas les élections! Gestern fielen in unserer Kathedrale schändliche Gewaltscenen vor, wie noch nie. Es war eine Entweihung, ein Bacchanal. Der Präsident der Wahl-Versammlungen Lissignol lief Gefahr, ermordet zu werden, mit Hülfe einer Anzahl entschlossener Bürger gelang es ihm, nach dem Rathhause zu kommen. Auch am 31. wurden mehrere Conservative schwer verwundet, und in der folgenden Nacht mußte die Feuerwehr einiger Dörfer in Bereitschaft bleiben wegen deutlich angedrohter Brandlegung. Man fürchtet, daß diese Agitation bis zur Großrathswahl am 12. November fortdauere." — — Die Nachricht der Köln. Zeitung, daß der hiesige Amerikanische Gesandte Fay dem Mazzini sein Haus als Asyl angeboten habe im Fall ernstlicher Verfolgung, kann ich aus bester Quelle als unwahr bezeichnen; auch beharre ich auf meiner Verneinung eines Amerikanischen Congresses in Ostende. Unbegründet ist ferner das Gerücht, daß die Französischen Truppen in Rom durch eine namentlich aus Schweizern zusammengesetzte Fremdenlegion abgelöst werden sollen.

Dänemark.

Helsingör, 3. November. Der Königlich Preußische Räverschooner „Nix", Capitain Heldt, kam am 31. October und „Salamander" Tages darauf von Danzig hier an und setzten, nachdem sie Kohlen auf der Rhede eingenommen, am nämlichen Tage die Reise nordwärts fort. (Ostf. Z.)

Schweden.

Stockholm, 2. November. Die dem Reichstage vorgelegten Propositionen, in Betreff der Eisenbahn-Anlagen und der Erhöhung des kleineren Credits auf 2½ Millionen Thaler Banco, sind gestern von dem Adels- und Priesterstande angenommen worden. (Tel. Dep. der Hamb. Nachr.)

Rußland.

Kraft einer Entscheidung des Administrations-Rathes des Königreichs Polen vom 23. October d. J. soll der bisherige Tarif für den Transport von Steinkohlen auf der Warschau-Wiener Eisenbahn, wie die Direction dieser Bahn am 3. d. M. in Warschau vorläufig bekannt gemacht hat, beträchtlich herabgesetzt werden. Die Publicirung des neuen

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Baron v. Mengden, Kaiserl. Russ. Cabinets-Courier, aus Frankfurt a. M. Se. Excellenz der Wirkl. Staatsrath a. D. v. Both aus Dresden. — Hotel des Princes: Baron v. Hammerstein aus Netzow. v. Karstedt, aus Freybdorf. — Meinhardt's Hotel: Baron von Muschwitz, General-Bevollmächtigter, aus Groß-Strelitz. Graf v. Mielzynski, aus Fraustadt. Ruffer, Königl. Geh. Commerzien-Rath, aus Breslau. Diergardt, Kgl. Geh. Commerzien-Rath, aus Viersen. Freiherr v. Simolin, Kammerherr Sr. Maj. des Königs, aus Horka. — Hotel de Rome: Graf v. Sparre, aus Stockholm. Baron v. Langermann, aus Steinau. Frau Gräfin v. Choiseul Gouffier aus Petersburg. Baron v. Stieglitz, Kais. Russ. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Berg de Middelburg, Königl. Niederländ. Kammerherr und Legations-Attaché, aus dem Haag. — Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen aus Schlawentzitz. v. Flotow, aus Altenhof. Samara, Griechischer Gesandtschafts-Attaché in Konstantinopel, aus Konstantinopel. — Hotel de Petersbourg: Hofrath Dr. Frese, General-Arzt und Leibarzt, aus Schwerin. von Rochow, aus Stolp. — Luz's Hotel: v. d. Hagen, aus Senzke.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 6. November Nachm.: Der Oberst-Truchseß Graf v. Redern; zurück Abends 7¾ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; zurück 7¾ Uhr. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Carl.

Den 7. November 8 Uhr nach Potsdam: Der General Graf v. Waldersee, Se. Großherzogl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden. — 12 Uhr nach Kohlhasenbrück: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg.

— n Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm und Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg sind heute Mittag nach Kohlhasenbrück zur Parforcejagd gefahren.

— s Am Sonnabend wurde von den Mitgliedern des Kammergerichts im ehemaligen Tietz'schen Local Unter den Linden dem zum Chef-Präsidenten des Appellationsgerichts in Naumburg berufenen bisherigen Vice-Präsidenten des Kammergerichts, Koch, ein Abschieds-Diner gegeben.

— b In dem Befinden des Professor Begas ist eine erhebliche Besserung eingetreten.

— b Wie der Director v. Cornelius, so ist auch der Director v. Kaulbach ersucht worden, seine Cartons der Pariser Kunst- und Industrie-Ausstellung einzusenden.

— s Im Saale des Hotel de Russie wird der Civil-Ingenieur Krüger einen Cyclus von Vorträgen über populäre Himmelskunde halten und denselben Donnerstag, den 9., Abends, beginnen. — Im Cäciliensaal der Sing-Akademie wird Dr. v. Rußdorf wie im vorigen Winter Vorlesungen über „Gesundheitscultur" veranstalten.

— b Der als Quellenforscher bekannte Professor Giesebrecht vom hiesigen Joachimsthalschen Gymnasium giebt eine „Geschichte der Deutschen Kaiserzeit" heraus. Das Ganze wird in 6 Abtheilungen, von denen je 2 einen Band bilden, erscheinen, die erste Abtheilung ist bereits erschienen.

— * Der Vortrag, welchen der Prälat Kapff gegen das Hazardspiel auf dem Congreß für innere Mission in Frankfurt gehalten hat, ist auf den Beschluß der Versammlung gedruckt worden, um ihn möglichst weit zu verbreiten. Jetzt ist derselbe in Commission bei J. F. Steinkopf in Stuttgart erschienen, unter dem Titel: „Das Hazardspiel und die Nothwendigkeit seiner Aufhebung." In einem Nachtrage nimmt Kapff auf frühere Schriften gegen das Spiel Bezug, in denen gezeigt wird, daß das Hazardspiel der Frequenz der Badeorte mehr schädlich als nützlich ist. Denn die meisten Spieler, selbst die reichsten, werden in ihren Privat-Ausgaben so geizig, daß sie Bedenken tragen, einen Gulden für ihren täglichen Unterhalt auszugeben. Viele Familien meiden auch ganz und gar die Badeorte, welche Spielorte sind. Der Französische Arzt Lauvergne sagt: „Gemeine Naturen führt das Spiel ins Zuchthaus, andere zum Selbstmord. Seit 20 Jahren zählte ich über 600 mir bekannte Personen, die dem Spiel als Todesopfer fielen, zum großen Theil vorher reiche und hochgestellte Leute." — So bekräftigt die Schrift durch traurige Thatsachen das, was auf ihren 54 Seiten gegen das Spiel gesagt wird. Möge sie die weiteste Verbreitung finden!

— * F. W. Hackländer und Edmund Hoefer werden zusammen vom nächsten Jahre an eine neue Zeitschrift in Stuttgart herausgeben. E. Hoefer, der durch seine Erzählungen: „Aus dem Volke" sich rasch einen glänzenden Namen unter den Deutschen Novellisten gemacht hat, ist zu diesem Zwecke von Greifswald nach Stuttgart gezogen. Der Humor des einen und das volksthümliche Talent des andern der beiden Redacteure lassen Ausgezeichnetes von dieser neuen Zeitschrift hoffen, vorausgesetzt, daß das frische Blatt nicht zu einem Raupennest journalistischer Clique und Claque wird.

— s Am 17. d. M. soll durch den hiesigen Magistrat eine Violine des berühmten Geigenbauers Antonius Straduarius, die sich im Besitz des Geh. Regierungs-Raths Hrn. H. v. Unruh in Liegnitz befand, zur Versteigerung kommen.

— z Das Königl. Polizei-Präsidium macht darauf aufmerksam, daß der Leichenfuhrpächter die contractliche Befugniß habe, bei den durch das Verschulden des Trauerhauses herbeigeführten Verzögerungen der Abfahrt des Leichenwagens von mehr als einer halben Stunde den vierten Theil der gesetzlichen Gebühren als Entschädigung nachzufordern.

— z Gestern begann in dem ehemaligen Locale der Ersten Kammer, in der Wallstraße, die Austheilung der in der „Frauenlotterie 2c." gewonnenen Gegenstände. Der Andrang des Publicums war ein sehr großer.

— : Das Neue Museum war vorgestern, wo es zum Besten der Abgebrannten in Memel gegen Eintrittsgeld offen stand, nicht so zahlreich besucht, wie es der wohlthätige Zweck wünschen ließ. Es wurden nicht mehr als 56 Thlr. 5 Sgr. eingenommen. Möge der Ertrag am nächsten Sonntag, wo das Museum noch einmal zu diesem Zwecke zugänglich ist, desto reicher ausfallen.

— s Von den Bildern der jetzt geschlossenen Kunst-Ausstellung sind von Privaten für c. 15,000 Thlr. angekauft worden. Die nächsten Preußischen Kunst-Ausstellungen werden am 15. December in Danzig beginnen und nach der Reihefolge in Königsberg, Stettin und Breslau stattfinden.

— z Nahe der Louiseninsel im Thiergarten ist jetzt eine Brücke vollendet, bei welcher der Boden asphaltirt und die Geländer von Gußeisen sind.

— n Zu einem Gutenbergs-Brunnen ist am 6. in Frankfurt a. M. der Grundstein gelegt worden. Der Brunnen wird auf dem Roßmarkt errichtet und zugleich eine Säule der Erinnerung an die Säcularfeier des Jahres 1840 bilden. In den Grundstein wurde das im Jahre 1840 veranstaltete „Gedenkbuch" gelegt, dem nachträglich folgendes Blatt angefügt wurde:

Am Tage der Grundsteinlegung,
den 6. November 1854.

Sonst birgt der Stein
Korn, Geld und Wein;
Hier legte man
Nur mich hinein!

Ich bleib am Ort
Wohl immerfort
Ein Hüter treu
Dem theuern Hort.

Wenn Wetterglut h,
Vandalenwuth
In Trümmer bricht,
Was auf mir ruht —
Dann hebt ein neu Geschlecht den Stein,
Und ich soll ihm der Führer sein,
Daß jener Kunst, von Gott vertraut,
Das Denkmal werde neu gebaut. —

Im nächsten Frühjahr wird das Monument selbst gebaut werden.

— s Der Bau des großen Bassins zum Berlin-Spandauer Schifffahrts-Canal stockt gegenwärtig fast gänzlich, da sich in der letzten Zeit das Wasser in demselben sehr angehäuft hat. Die Panke, welche bereits mit demselben in Verbindung steht, ist in letzterer Zeit bedeutend angeschwollen und hat viel Wasser hinein geführt. Die Maschinerieen (3 einfache, 2 Doppelschnecken mit 2 Dampfmaschinen) sind gegenwärtig noch beim Bau der Schleuse am Plötzensee beschäftigt und werden, sobald sie dort entbehrt werden können, bei dem Bassin in Anwendung gebracht werden, da an dem Canal, so lange die Witterung es irgend erlaubt, weiter gebaut werden soll.

— : Daß die Eisenbahn-Direction nur für Sachen, nicht aber für Personen Entschädigung zu leisten habe, hat neulich der große Senat des Obergerichts in Hannover entschieden. Die Sängerin Gentiluomo war nämlich mit dem Zuge gefahren, der vor längerer Zeit mit einem Auswandererzuge bei Stadthagen zusammenstieß. In Folge der dabei erlittenen Verletzung, wurde sie, nach ihrer Angabe, verhindert, eine vortheilhafte Kunstreise nach London zu machen. Auch behauptete sie, sie habe dadurch, daß sie eine halbe Stunde weit durch tiefen Schnee waten mußte, an ihrer Stimme verloren, und verklagte die Eisenbahn-Direction um 4000 Thlr. Schadenersatz. Das Urtheil lautete, daß die Sängerin sich lediglich an diejenigen Personen zu halten habe, durch welche der Eisenbahn-Unfall herbeigeführt worden sei.

— s Auf der Hamburger Bahn sind seit einiger Zeit Eisenbahn-Arbeiter, mit Pässen nach Kopenhagen versehen, von hier abgegangen, um eine in Jütland in Angriff genommene Eisenbahn zu bauen. In diesen Tagen sind jedoch Mehrere zurückgekommen und haben als Grund dafür angegeben, daß sie in Jütland von den Landbewohnern mit „Heugabeln" empfangen worden wären.

— : Der November, den wir gestern als Windmonat begrüßt haben, hat uns heute früh mit weißen Fingern die Notiz auf's Dach geschrieben, daß er auch der Nebelmonat sei. Der Reif, welcher, wenn anders unsere naturwissenschaftlichen Erinnerungen uns nicht täuschen, nur ein verhärteter, resp. erstarrter Nebel oder Thau ist, hatte über Nacht die Dächer weiß bezogen, so daß es am Morgen aussah, als hätte der Winter bereits seine Fahne aufgepflanzt. Doch hielt diese nicht lange Farbe, und die Morgensonne fegte mit ihren Strahlen den Reif bald wieder von dannen.

Tarifs selbst, welcher die Sätze für den Korzec Steinkohlen von Granica, von Zombkowice und von Lazy nach jeder Eisenbahn-Station specificiren wird, ist baldigst zu erwarten, da die Erhebung danach schon mit dem 15. Novbr. eintreten soll. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Die Belagerung von Sebastopol wird jedenfalls, auch abgesehen von allen politischen Beziehungen, zu den merkwürdigsten Waffenthaten aller Zeiten gehören. Ihr Ende läßt sich nicht absehen und über ihren Fortgang schwebt noch manches Dunkel. Schreiber dieser Zeilen möchte aber den Lesern wenigstens einige Andeutungen über manche Verhältnisse geben, die ein richtigeres Urtheil über die Belagerung begründen können, als die große Menge der Zeitungen es verbreitet. Das Russische Geniecorps zählt seit langen Jahren zu den besten Europa's und ist den Französischen und Englischen Corps dieser Waffe vollkommen ebenbürtig; u. A. geben ihre letzten Befestigungen von Modlin, Warschau, Brzesczlitewsk, Dünaborg u. s. w., die von vielen Genieoffizieren hinreichend gekannt sind, die glänzendsten Zeugnisse darüber. Der Kaiser selbst war früher als Großfürst Chef des Corps und nach dem Urtheil sehr competenter Fachmänner nicht nur mit Vorliebe, sondern mit vielem Talent vollkommen auf der Höhe dieser Stellung. Diese Thatsachen schon verbürgen, daß die Befestigung von Sebastopol Alles leisten wird, was nur in unserer Zeit von diesem Zweige der Kriegskunst zu erwarten wäre, und wenn gleichwohl nach Allem, was bekannt geworden, die Generale der Westmächte zugaben, daß man sich anderen Vorstellungen hingab, so muß es vorläufig auf sich beruhen, ob nicht ganz andere, Motive der dringendsten Nothwendigkeit ihnen den Zwang auflegten, ihre richtige Kenntniß des Thatbestandes zu verschweigen.

Die Alliirten haben den Angriff so etablirt, daß zwar ihr Rücken vollkommen gedeckt ist, aber daß auch die Festung denselben frei behält, daß auch sie fortwährend von Neuem in ihrer Garnison, nöthigenfalls in ihren Approvisionnements und Ammunition erfrischt werden kann. Schon dieses Verhältniß allein gewährt der Widerstandsfähigkeit des Platzes einen der seltensten Momente, die in dieser Hinsicht in der Geschichte des Festungskrieges zu finden sind. Ostende hielt sich im „Niederländischen Freiheitskriege" aus demselben Grunde 3 Jahre. Die Alliirten dagegen haben desgleichen auf ihrer Seite einen seltenen Vortheil, der in diesem Umfange wohl in keinem Fall je dagewesen: ihren Belagerungspark und die Zahl ihrer Artillerie-Mannschaft. Diese colossalen Lasten, die schwersten Kaliber der Geschütze und der Geschosse, die sonst einen Transport von 12- bis 15,000 Pferden erfordern, die die Belagerung eines großen Platzes mit einer Monate langen Blokade beginnen lassen, bevor Alles zur Stelle ist — und früher kann die Belagerung nicht beginnen — deren Unzulänglichkeit in vielen Fällen den Fortgang der Belagerung Wochen lang verzögert, — dies Alles ist ihnen herangebracht in einem Umfange und von einem Gehalte, wie noch nie. Die Artillerie-Mannschaft ist ebenso, abgesehen von dem größeren Bedarf bei einem größeren Park, eine der wichtigsten und zugleich am schwersten zu bestreitenden Leistungen im Festungskriege. Man bedenke nur, was es sagen wolle, 200 Geschütze, ihre Munition und ihre vielen anderen Bedürfnisse zu bedienen; die Zahl dieser nöthigen Mannschaft würde an sich etwa der der Feld-Artillerie entsprechen, die zu einer Armee von 100,000 Mann gehört, und doch muß diese, wo und wie sie auch stehe, stets ihre Artillerie-Mannschaft für die Feldgeschütze behalten. Dazu nehme man, daß es bei einer Belagerung sich um einen vielleicht Monate langen, ununterbrochen und Tag und Nacht fortdauernden Dienst handelt, daß erfahrungsmäßig der Mann höchstens nur je den dritten Tag einen solchen Dienst leisten kann, daß mithin der tägliche Bedarf der Mannschaft in dreifacher Zahl vorhanden sein muß. Möge die Hülfsmannschaft der Infanterie noch so ausreichend gegeben sein — nichts ersetzt den ausgebildeten Artilleristen, der hier nicht nur mit dem complicirtesten Zweig des Kriegshandwerks zu thun hat, sondern für den erst eben jetzt hundert neue Fälle der Praxis vorkommen, die selbst der langjährige Friedensdienst ihm nur annähernd vorführen konnte, und wo seine Intelligenz allein hinhelfen kann. Dies kann im Allgemeinen den Begriff von der Rolle und dem Bedürfniß einer ausreichenden Belagerungs-Artillerie, von der Wichtigkeit einer großen Zahl besonders an Offizieren und Unteroffizieren dieser Waffe geben. Die Belagerer haben aber hier nicht nur das sonst übliche Contingent der Belagerungs-Artillerie, sondern sie beziehen jede nöthige Verstärkung aus der Artillerie der Flotten. — Einige weitere Bemerkungen sollen folgen. P.

Heute sind neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht eingetroffen, so daß die gestrige Mittheilung vom 29. die neueste bleibt. Ueber das Bombardement am 17. sowohl, als über den Sieg des Russischen Generals Liprandi am 25. liegen heute Nachrichten der Alliirten vor; doch bleibt über den letztern Tag noch Vieles unklar, und es müssen ausführliche Berichte abgewartet werden, namentlich auch über die spätere Position Liprandi's und über das Gefecht vom 26., das durch einen Ausfall, nicht durch Liprandi, veranlaßt zu sein scheint.

— Der A. A. Z. wird aus Wien geschrieben: „Das Hauptquartier des Generallieutenants Liprandi befindet sich seit dem 22. d. in Khutor (d. h. Meierei) Makenzie, sein äußerster linker Flügel in Tschorguna mit den Infanterie- und Jäger-Regimentern Asow, Dnieper, Ukraine und Odessa, dann 12 Kosaken-Pulks. Die bisherigen drei Angriffe des Detachements Liprandi galten nicht dem Belagerungs-Corps, sondern dem an den Abhängen des Tschernaja-Thales aufgestellten Englischen Beobachtungs-Corps, um dasselbe aus dem Flußgebiet zu drängen, welches die Belagerungsarmee der Alliirten mit Wasser versorgt. Nach dreimaligem für die Russischen Waffen günstigen Kampf ist es dem General Liprandi in der That gelungen, sich am 25. d. des Wasserleitungs-Tunnels bei Karlefkapus zu bemächtigen und mit einer Brigade am Tschirkaia-Berg Stellung zu nehmen. Es ist dies ein unzweifelhaft sehr bedeutender Erfolg, den die Russen über die Alliirten in jenem Rayon davon getragen haben. Inzwischen erfahre ich, daß sich General Canrobert mit allen disponiblen Kräften in Bewegung gesetzt habe, um die Russen aus jener Position wieder zu verdrängen."

— Die „P. C." schreibt: Die neuesten uns aus Konstantinopel zugehenden Berichte über die Ereignisse vor Sebastopol sind, wie die Mittheilungen des „Journal de Constantinople", im Rückstande gegen die schon anderweitig bekannt gewordenen Nachrichten. Die von den Ober-Befehlshabern der verbündeten Truppen nach Konstantinopel gesandten Berichte lassen sich in die Worte zusammenfassen: „die Belagerung schreite langsam, aber sicher vor". Jedenfalls hatten auch die zuversichtlichsten Stimmen ihre Erwartungen dahin ermäßigt, daß der Fall Sebastopols vor Beginn des Novembers nicht wahrscheinlich sei. — Die einlaufenden Nachrichten über die Asiatische Armee lauten ungünstig für die Türkische Sache. Ismael Pascha, der neuernannte Ober-Befehlshaber dieser Truppen, ist bisher noch durch Krankheit verhindert worden, auf seinen Posten abzugehen. — Es heißt in Konstantinopel, daß das große Hotel, welches früher die Kanzlei der Russischen Gesandtschaft inne hatte, der Französischen Armee-Verwaltung zur Unterbringung der Intendantur, des Schatzes, der Post u. s. w. eingeräumt werden soll.

— Eine Französische Correspondenz schreibt: Aus den verschiedenen über Marseille gekommenen Privatnachrichten sind noch folgende Einzelnheiten über den combinirten Land- und See-Angriff auf Sebastopol, womit die Alliirten am 17. die eigentliche Belagerung eröffneten, zu entnehmen. Die den Hafen umgebenden Sandbänke verhinderten die Schiffe, sich mehr als auf 1400 bis 1500 Meter (anderthalb Viertelstunden) den Russischen Batterieen zu nähern, deren Kanonen ihrerseits von unerwarteter Tragweite waren. Hätten die alliirten Geschwader bis auf 4 und 500 Meter oder gar (wie irrig angegeben wird) bis auf 200 Meter herankommen können, kein Zweifel, daß sie die angegriffenen Werke (Fort St. Nicolaus, Quarantaine-Fort und zwei daneben angelegte Batterieen Französischer Seits, Fort Constantin, Telegraphen- und Wespen-Batterie) von Grund aus zerstört haben würden (?), während sie so, nicht ohne empfindlichen eigenen Verlust, dieselben bloß momentan zum Schweigen brachten und mehr oder minder erheblich beschädigten. Ein den Alliirten nachtheiliger Umstand war auch die Windstille, in Folge deren sie, um 3 Seemeilen (eine starke Stunde Wegs) zurückzulegen, anderthalb Stunden lang unter den feindlichen Kugeln manövriren mußten. Die Schleppschiffe hatten außerordentliche Mühe, die ungeheuren Massen der Linienschiffe, an die sie angespannt waren, vorwärts zu bringen. — Die Nachrichten vom Belagerungs-Corps zu Lande sprechen einstimmig von den ungeheuren Schwierigkeiten, die das Aufführen der Batterieen unter dem fortwährenden feindlichen Feuer darbot. Unter den Sebastopol auf der Landseite vertheidigenden 1500 Geschützen befinden sich auch 300 (?) 90-Pfünder von der Flotte, mit einer Tragweite von fünf Viertelstunden, was noch bei keiner Belagerung vorgekommen sein soll. Die Artillerie der Engländer wird sehr gerühmt. — So die Französische Mittheilung.

♁ London, 4. November. [Die Niederlage der Engländer bei Balaklawa.] Heut hat die Bestätigung der zuerst Ihrem Blatte entnommenen Nachricht von dem Erfolge des Russischen Angriffs auf die Forts bei Balaklawa die Kriegspartei hierselbst ziemlich kleinlaut gestimmt. Diese Bestätigung ist durch eine Depesche Lord Stratford de Redcliffe's, am 28. auf dem Landwege aus Konstantinopel abgesandt, erfolgt, in welcher Lord Stratford die Meldungen des Capitains eines Transportschiffs mittheilt, welches den Hafen von Balaklawa am Abend des 26. verließ, nach Sistirung der Action, welche die Russen im Besitze zweier Forts ließ. Die Depesche ist heut Mitternacht hierselbst eingetroffen und wurde vom Herzoge von Newcastle unmittelbar den Redactionen sämmtlicher Morgenblätter mitgetheilt. (Vgl unten) Es ist aber hierzu zu bemerken, daß das Ministerium seit vorgestern im Verdacht war, im Besitz von Information über die Affaire von Balaklawa zu sein, und die Angabe der „Mornig-Post", Lord Duncellin's Familie habe von Seiten der Regierung die Versicherung erhalten, daß die Nachricht von seiner Gefangennehmung nicht wahr sei, würde dafür zu sprechen scheinen. (Die Gefangennahme Lord Duncellin's ist inzwischen bestätigt.)

[Die Englische Depesche,] welche vorstehend erwähnt ist, theilen wir in Folgendem mit. Die Times bringt folgendes Schreiben des Kriegs-Ministers, Herzogs von Newcastle:

Der Herzog von Newcastle empfiehlt sich dem Redacteur der Times und übersendet ihm die Abschrift einer telegraphischen Depesche, welche das auswärtige Amt aus Konstantinopel empfangen hat, damit das Publicum den Inhalt derselben durch die Veröffentlichung in den heutigen Morgenblättern einige Stunden früher erfahre, als es auf dem gewöhnlichen Wege der Veröffentlichung in der „London-Gazette" möglich sein würde.

17, Portman-Square, Nov. 4, 12 Uhr 45 Min. Morgens.

Depesche Lord Stratford de Redcliffe's, datirt 28. Oct., um Mitternacht. Der Capitain eines Englischen Transport-Dampfers, welcher Balaklawa am Abende des 26. Octobers verließ, bestätigt zum großen Theile die heute früh durch ein Französisches Schiff überbrachten und sofort über Marseille nach London beförderten Nachrichten. Wie es scheint, griffen die Russen die in der Nähe von Balaklawa befindlichen Forts am 25. an. Man nimmt an, daß sie ungefähr 30,000 Mann stark waren. Der Angriff kam unerwartet. Die Kosaken ritten vor der Infanterie her. Es waren Anfangs nur Türkische und Schottische Truppen vorhanden, um ihnen Widerstand entgegenzusetzen. Die Türken wichen zurück und vernagelten nicht einmal ihre Kanonen, welche von den Russen genommen und gegen sie gekehrt wurden. Die Schotten hingegen blieben fest. Andere Streitkräfte langten an, und die Russen sahen sich genöthigt, das Terrain zu räumen, blieben jedoch Herren zweier Forts, von welchen aus sie auf unsere Truppen feuerten. Drei Regimenter leichter Englischer Cavallerie, welche dem Kreuzfeuer der Russischen Batterieen ausgesetzt waren, erlitten ungeheure Verluste. Die Franzosen nahmen mit bewundernswürdiger Tapferkeit an dem Kampfe Theil. Am nächsten Tage ward ihre Position von 8000 Russen angegriffen, und zwar von Sebastopol, wie von Balaklawa her. Sie warfen den Feind mit viel Blutvergießen zurück. Der Verlust der Russen muß sehr bedeutend gewesen sein. Es wird versichert, daß Feuer der Stadt-Batterieen sei viel matter geworden, und nach Aussage verwundeter Offiziere, deren mehrere in Bujukdere angekommen sind, fuhr man fort zu glauben, daß Sebastopol bald in die Hände der Verbündeten fallen werde. Dies ist so ziemlich Alles, was aus den Aussagen verschiedener Personen gesammelt wurde, die Augenzeugen der Vorfälle waren. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten werden erst in der officiellen Liste veröffentlicht werden. Der Name einer Generals befindet sich nicht darunter.

Stratford de Redcliffe.

— Der Französische Kriegsminister hat vom General Canrobert einen im „Moniteur" abgedruckten, aus dem Hauptquartier vor Sebastopol vom 18. October datirten neuen Bericht erhalten, der eine Fortsetzung desjenigen vom 13. bildet. Er lautet:

„Herr Marschall! Gestern bei Sonnen-Aufgang haben wir in Verbindung mit der Englischen Armee das Feuer eröffnet. Die Sachen gingen gut, als die Explosion eines Pulver-Magazins für die Batterieen, das leider bedeutend war, einige Störung in unsern Angriff brachte. Diese Explosion hat um so mehr Wirkung gehabt, als unsere Batterieen um den Punkt, wo sie stattfand, angehäuft waren. Der Feind benutzte sie, sein Feuer zu verdoppeln, und ich hielt mit dem die Artillerie befehligenden General im Einklange für nothwendig, das unsrige einzustellen, um unsere Reparaturen vorzunehmen und gegen unsere Rechte hin durch neue Batterieen, die sich an die der Englischen Armee anschließen werden, unser Angriffs-System zu vervollständigen. Diese Verzögerung ist gewiß sehr zu bedauern, aber man muß sich darein fügen, und ich habe alle Anstalten getroffen, sie so kurz als möglich zu machen. Die Festung hat das Feuer besser ausgehalten, als man glaubte. Die Enceinte, in ihrer gradlinigen ungeheuren Ausdehnung, alles, was sie an schwerem Marine-Geschütze aufnehmen kann, tragend, gestattet ihr, den Kampf in die Länge zu ziehen. Am 17. nahmen unsere Truppen Besitz von dem Plateau, das vor dem die Mast-Bastion genannten Angriffspunkte liegt, und halten es besetzt.

Heute Abend errichten wir darauf die Maskirung einer Batterie von 12 Geschützen und, wenn möglich, die einer zweiten Batterie auf der äußersten Rechten oberhalb der Schlucht. Alle unsere Angriffs-Mittel sind gegen diese Bastion concentrirt und werden, hoffe ich, sie mit Hülfe der Englischen Batterieen, die ihre linke Vorderseite beschießen, schnell entmanteln. Gestern Morgen gegen 10 Uhr griffen die vereinigten Flotten die äußeren Batterieen des Platzes an, ich habe aber noch keine Nachrichten erhalten, die mich in Stand setzten, Ihnen über die Resultate dieses Angriffs Bericht zu erstatten. Die Englischen Batterieen sind im allerbesten Zustande. Sie haben 9 neue Mörser erhalten, die eine große Wirkung thun werden. Schon gestern fand in der Batterie, die den zur Linken des Platzes gelegenen Thurm umgiebt, eine ungeheure Explosion statt, die dem Feinde großen Schaden zugefügt haben muß. Seitdem hat diese Batterie wenig gefeuert, und heute Morgen haben nur 2 bis 3 Geschütze spielen können. Ich habe keine genauen Nachrichten über die Russische Armee. Nichts deutet darauf hin, daß sie ihre Stellungen geändert habe, wo sie Verstärkungen erwartet. Ich habe die Verstärkungen an Infanterie, die ich von Gallipolis und Varna her erwartet, fast vollständig erhalten. General Levaillant ist so eben mit seinem Stabe eingetroffen, wodurch der Effectiv-Bestand der unter meinen Befehlen stehenden Armee an Infanterie auf 5 Divisionen gebracht ist. — Der Gesundheits-Zustand ist sehr befriedigend; die Stimmung vortrefflich und wir sind voll Vertrauen.

Hierauf läßt der „Moniteur" auch noch den folgenden Rapport des Admirals Hamelin folgen:

„Ville de Paris, vor der Katscha, am 18. October 1854.

Herr Minister! Durch meinen Brief vom 13. October meldete ich Ew. Excellenz, daß ich mich mit meinem ganzen Stabe am Bord der Fregatte „Mogador" befand, um in möglichster Nähe des Französischen Haupt-Quartiers Anker zu werfen und mit dem Generalissimus einen allgemeinen Angriff der Land- und See-Streitkräfte gegen Sebastopol an dem Tage, wo das Feuer der Belagerungs-Batterieen beginnen würde, zu verabreden. Am 14. hatte ich eine Zusammenkunft mit dem General Canrobert, dessen Ansichten mit den meinigen übereinstimmten. Am 15. hatte eine Versammlung der Admirale der vereinigten Geschwader an Bord der Fregatte „Mogador" statt, und es wurden im allgemeinen Einverständnisse Dispositionen zu einem General-Angriff getroffen, dann den Generalen der Land-Armee vorgelegt und von ihnen bereitwilligst angenommen. Dieser allgemeine Angriff wurde auf den 17. festgesetzt, wo das Feuer der Belagerungs-Batterieen eröffnet wurde. Was die Geschwader betrifft, so sollte er folgendermaßen bewerkstelligt werden: Das Französische Geschwader sollte sich am Süd-Strande ungefähr auf 7 Tauweiten gegen die 350 Feuerschlünde der Quarantaine-Batterie, der beiden Batterieen des Forts Alexander und der Artillerie-Batterie aufstellen. Das Englische Geschwader sollte am Saume des Nord-Strandes, ungefähr in gleicher Entfernung, die 130 Kanonen der Batterie Konstantin, der Telegraphen-Batterie und des Maximilian-Thurmes beschießen. Wenn Ew. Excellenz sich also eine längs dem Eingange von Sebastopol von Osten nach Westen gezogene Linie denken, so trennt diese Linie den beiden Geschwadern zugetheilten Angriffs-Raum in zwei Theile.

Der Türkische Admiral sollte mit den beiden einzigen Linienschiffen, die ihm in diesem Augenblicke bleiben, im Norden der beiden Französischen Linien, d. h. in einer Zwischenposition zwischen den Englischen und Französischen Linienschiffen, Anker werfen. Am 17. Morgens begann der Angriff der Belagerungs-Batterieen. Da aber das Wetter still war, so mußte man die Linienschiffe mit den Dampffregatten paaren, bevor man die 26 Linienschiffe der verbündeten Geschwader vor Sebastopol entwickeln konnte. Dennoch, trotz dieser Schwierigkeit und der Zersplitterung der Linienschiffe des Französischen Geschwaders, von denen ein Theil zu Kamiesch und der andere Theil vor der Katscha vor Anker lag, habe ich die Genugthuung, Eurer Excellenz zu melden, daß die Linienschiffe unserer ersten Linie unter das Feuer der Batterieen von Sebastopol, dem sie länger als eine halbe Stunde trotzten, ohne es zu erwidern, gegen ½1 Uhr Mittags vorsegelten. Wenige Augenblicke nachher waren sie in Linie vor Anker und erwiderten das Feuer lebhaft, das sie indeß wegen ihrer kleinen Anzahl doch belästigte. Später langten die andern Französischen und Englischen Linienschiffe nacheinander an, und der Angriff wurde allgemein. Gegen 2½ Uhr nahm das Feuer der Russischen Batterieen ab; das der Quarantaine-Batterie war erloschen. Dies war das Hauptziel, das sich das Französische Geschwader vorgesteckt hatte, aber das unsrige nahm zu und dauerte ununterbrochen bis in die Nacht hinein. In dem Augenblicke, wo ich an Ew. Excellenz schreibe, weiß ich noch nicht, welchen Erfolg unsere Belagerungs-Batterieen gehabt haben, deren Feuer vor dem unsrigen begann und die die Russischen Festungswerke von der Landseite her beschossen.

Ich zweifle nicht, daß, wenn die Russen die Einfahrt nach Sebastopol nicht durch Versenkung von 5 Linienschiffen und 2 Fregatten versperrt hätten, die Linienschiffe der Geschwader nach dem Ueberstehen des ersten Feuers mit Erfolg in die Durchfahrten hätten einlaufen, im Hintergrunde des Hafens an's Land gehen und sich mit der Armee in Verbindung setzen können. Vielleicht hätten sie nicht mehr Mannschaften verloren, als wir jetzt zu beklagen haben, aber die verzweifelte Maaßregel, die der Feind ergriffen hat, einen Theil seiner Linienschiffe zu opfern, hat uns genöthigt, uns darauf zu beschränken, 5 Stunden hindurch die See-Batterieen Sebastopol's anzugreifen, um sie kürzere oder längere Zeit hindurch zum Schweigen zu bringen, viele Mannschaften der Garnison bei den Geschützen zu beschäftigen, und so unserer Armee einen sowohl materiellen als moralischen Beistand zu leisten. Heute, am 18., habe ich nur Zeit, Ew. Excellenz in Eile einen allgemeinen Ueberblick dieser Affaire auf's Papier zu werfen, die, meiner Meinung nach, der Französischen Marine große Ehre macht. Ich füge diesem Ueberblick ein namentliches Verzeichniß der am Bord jedes Schiffes Getödteten und Verwundeten bei. Nächstens werde ich Ihnen einen detaillirten Bericht über alle Angriffs-Stadien und über den mehr oder weniger thätigen Antheil, den jedes Schiff daran genommen, einsenden. Der Enthusiasmus war bei Beginn der Affaire außerordentlich; während des Kampfes war es die Standhaftigkeit eines Jeden nicht minder. Vor Eröffnung des Feuers hatte ich dem Geschwader signalisirt: „Frankreich blickt auf Euch!", welches Signal mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" aufgenommen wurde. Ich bin u. s. w. Hamelin."

— Briefliche Mittheilungen aus Jassy melden, daß die Reibungen zwischen den Oesterreichischen Befehlshabern und den Moldauischen Verwaltungs-Behörden noch keinesweges aufgehört haben. Es ist von einem zu erlassenden Großherrlichen Ferman die Rede, nach welchem die Klostergüter in den Fürstenthümern zum Besten der Staatskassen dieser Länder eingezogen werden sollen. Zur Motivirung dieser Maaßregel wird angeführt, daß die Einkommen der geistlichen Güter nicht gemäß den Vorschriften der Stiftungs-Urkunden verwendet und daß namentlich bedeutende Summen zur Begünstigung des Griechischen Aufstandes und zur Ausrüstung der Freicorps für das Russische Heer verausgabt worden sein sollen. Man vermuthet, daß die Großherrliche Regierung zu dieser Maaßregel sich die Zustimmung des Patriarchen zu Konstantinopel zu sichern wünscht. Der Gewinn für den Staatsschatz wäre sehr ansehnlich, da die bezeichneten Revenüen für die Moldau allein etwa 300,000 Dukaten jährlich betragen. Es scheint die Absicht vorhanden, die dadurch gewonnenen Mittel zur Verstärkung der Milizen in den Donau-Fürstenthümern zu verwenden. (P. C.)

— Briefe aus dem Orient melden, daß in Varna und Schumla, namentlich aber in Rustschuk, die Einwohner mit der Einquartierung sehr belastet sind. Es kommt nicht selten vor, daß dieselben ihre Wohnungen verlassen müssen, um den Soldaten Raum zu verschaffen. Ein gleich drückender Umstand ist die in Bezug auf den Geldcours herrschende Willkür, indem die Militairkasse Ducaten bei Zahlungen zu 71 und Silber-Zwanziger zu 5 Piaster rechnet, während im Privatverkehr und an den öffentlichen Kassen der Ducaten nur 58 Piaster gilt. Die Ungarischen Emigranten in der Türkischen Armee sind nun alle, bis auf die Gemeinen herab, auf das rechte Donau-Ufer befördert und bei Giurgewo versammelt. Dagegen ist einer Abtheilung der Polnischen Legion, in Französischen Militairmänteln und der rothen Polnischen Mütze, der Aufenthalt in der Walachei gestattet. (P. C.)

Sack †.

Am 7. October 1854 wurde einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner und Justiz-Beamten der Preußischen Monarchie, Seine Excellenz der Chef-Präsident des Königlichen Geheimen Ober-Tribunals a. D. Wirkliche Geheime Rath Dr. Sack, aus dem irdischen Leben abgerufen.

Wilhelm Friedrich Sack, geboren am 15. September 1772 zu Magdeburg, stammt von Voreltern ab, die durch hohe Kirchenämter ausgezeichnet waren. Er war der älteste Sohn des im Jahre 1817 in Berlin verstorbenen, im gesegneten und verehrten Andenken gebliebenen ersten evangelischen Bischofs der Provinz Brandenburg Dr. Sack aus dessen Ehe mit der Tochter des Probstes Spalding; von des Bischofs Söhnen widmeten die beiden jüngeren sich der Gottesgelahrtheit, der älteste entschied sich für den weltlichen Staatsdienst, insonderheit für die Rechtswissenschaft. Nachdem er zu akademischen Studien vorbereitet war, führte der Vater ihn persönlich auf die Universität Halle, auf welcher er seine Studien begann; in Erlangen und Göttingen setzte er sie demnächst in ihrem ganzen, dem Staatsmanne und Publicisten unentbehrlichen Umkreise fort, und erwarb sich den Beifall ausgezeichneter Lehrer, z. B. Woltär, Malblank, Waldeck, Hugo, mit welchem letzteren er bis zu dessen Tode in einem fortgesetzten Briefwechsel verblieb. Er ward am 5. Juli 1794 Auscultator beim Stadtgericht in Berlin, am 12. Juni 1796 Referendar und schon am 18. November 1797 Assessor cum voto beim Kammergericht, jedoch in dem nämlichen Jahre bei der Organisation der Justiz-Verwaltung in den Fränkischen Fürstenthümern, auf Vorschlag des damaligen Kammergerichts-Präsidenten von Kircheisen als Mitarbeiter zur Regierung nach Baireuth versetzt und unterm 18. October 1798 als Kammergerichts-Rath zurückberufen. — Seine vielseitige Bildung und Geschäftsfähigkeit erhielt hier schon 1799 eine ausgezeichnete Anerkennung durch den Auftrag, in dem Königl. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Hans-Hoheits- und Lehnssachen als vortragender Rath zu bearbeiten. Die im Jahre 1802 erfolgte Ernennung zum Mitgliede der Haupt-Organisations-Commission in Hildesheim bildet zwar in Sack's öffentlicher Laufbahn nur einen sehr kurzen, aber in seinem Leben den wichtigsten und dasselbe verschönernden Abschnitt, indem er in demselben die Bekanntschaft der ihm bis zu seinem Tode treu zur Seite gebliebenen würdigen Gattin, der Tochter des Hof- und Justizraths Menshausen in Hildesheim machte. Nach seiner Rückkehr ward er 1803 im General-Justiz-Departement des Justiz-Ministeriums als vortragender Rath angestellt und hat an den in diesem Zeitraume so wichtigen Arbeiten, besonders an der allgemeinen Criminal-Ordnung, den ausgezeichnetsten Theil. Im Jahre 1806 fungirte er als Mitglied der in Hannover angeordneten Organisations-Commission.

Bei der nach dem Frieden erfolgten Organisation der Ministerien ward er unterm 14. December 1810 zum Geheimen Ober-Justizrath im Justiz-Ministerium ernannt und dadurch seinen Einsichten, Fähigkeiten und Erfahrungen und seiner unermüdlichen Thätigkeit ein Feld geöffnet, welches um so mehr ein unermeßliches genannt werden kann, als seitdem fast alle Gegenstände der Gesetzgebung, der Rechts- und Justizverfassung einer näheren Prüfung und Bearbeitung unterworfen wurden, die Gesetzgebungs-Angelegenheiten aber größtentheils zu Sack's Bearbeitung gehörten. Die Verdienste, welche er während der zweiundzwanzig Jahre, in welchen er diese Stelle bekleidete, auch auf diesem Felde sich erwarb, sind allgemein bekannt und anerkannt. Es konnte nicht fehlen, daß solche Eigenschaften und Fähigkeiten von allen Seiten in Anspruch genommen wurden; Sack ward 1816 zum Mitglied der Immediat-Justiz-Examinations-Commission, 1819 des Ober-Censur-Collegiums, 1822 der Gesetz-Revisions-Commission und 1825 des Königl. Staatsraths ernannt. Eben so wenig konnten einem solchen Staatsbeamten außer diesen Erweiterungen seines Wirkungskreises die Merkmale der Kgl. Anerkennung seiner ehrenvollen Amtsführung entstehen, in deren Folge er 1821 den Rothen Adler-Orden dritter und nachher zweiter Klasse erhielt und unterm 22. Januar 1831 zum Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath ernannt ward. — Bei dem hohen Alter des Geh. Ober-Tribunals-Präsidenten v. Grolmann ward Sack unterm 2. September 1832 zum zweiten und nach v. Grolmann's Ableben unterm 21. Januar 1833 zum Chefpräsidenten des Königl. Geh. Ober-Tribunals ernannt und dadurch auf den höchsten Richterstuhl in der Monarchie erhoben. — Die Juristenfacultät in Göttingen verlieh ihm, als ihrem würdigen Zögling, in Folge des Jubiläums der Universität im Jahre 1838 honoris et observantiae causa die juristische Doctorwürde. Von des jetzt regierenden Königs Majestät wurde er am Tage der Huldigungsfeier, 15. October 1840, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat „Excellenz" befördert. — Am 5. Juli 1844 beging der durch seine Verdienste und deren Anerkennung solchergestalt ausgezeichnete Staatsmann sein 50jähriges Amtsjubiläum an der Seite seiner Gattin an den Heilquellen von Wiesbaden und entging dadurch der persönlichen Theilnahme und den Ehrenbezeigungen, die seiner in Berlin gewartet haben würden. Des Königs Majestät gaben indessen der ihm bestimmten neuen Anerkennung seiner Verdienste bis zu dessen Rückkehr nicht Anstand, sondern geruhten, ihm den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub mittelst Allergnädigsten Glückwunschschreibens nach Wiesbaden zu übersenden. Die Mitglieder des hohen Gerichtshofes, an dessen Spitze er stand, ließen, um in demselben das Andenken eines solchen Chefs auch durch Werke der Kunst in späteren richterlichen Generationen zu erhalten, sein Bild in Oel durch den Professor Begas ausführen und im Versammlungszimmer aufstellen. — Seine vorgerückten Jahre und ein von Zeit zu Zeit eintretendes Unwohlsein bewogen ihn, bald nach seinem Amts-Jubiläum seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen, welche des Königs Majestät in den huldreichsten Ausdrücken und unter der Zusicherung einer lebenslänglichen Pension für seine Ehegattin im Falle seines früheren Ablebens, ihm vom 1. October 1844 ab zu gewähren geruhten.

Seine letzten Lebensjahre brachte er im Kreise seiner Familie und Freunde theils zu Hildesheim, theils zu Berlin zu. Mit Kindern war seine Ehe nicht gesegnet, jedoch verschönerte ein großer Kreis von Verwandten seinen Lebensabend. — Am 14. Juni 1854 hatte er und seine Gattin noch das Glück, ihre goldene Hochzeit zu feiern. Die ihm eigenthümliche Klarheit und Frische des Geistes, durch welche er sein ganzes Leben sich auszeichnete, bewahrte er bis zum letzten Augenblicke; dagegen wurde er in der letzten Zeit von vielen körperlichen Leiden und Schmerzen heimgesucht, die er, beseelt von wahrer Frömmigkeit und echter Religiosität, mit großer Ergebung und mit Geduld ertrug. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren und 22 Tagen.

Das Andenken an den hochgestellten Staatsmann, den gründlichen, hochgebildeten Rechtsgelehrten und Richter, den edlen Privatmann, bleibt Allen, die ihn kannten, unvergeßlich. S.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berliner Getreide-Bericht vom 3. November. Mit der gut von Statten gegangenen Abwickelung des Herbsttermins, welche am 31. v. M. stattgefunden hat, stellte sich eine der Vorzeit stark abweichende Haltung unseres Getreidemarktes ein. Selbst abgesehen von den verstimmten ausländischen Berichten, welche seit 8 Tagen hier einliefen und während des Octobers ohne jede Folge blieben, stellte unser Markt selbstständig einen guten Theil seiner Thätigkeit in effectiver Waare ein, und es geschehen meist nur solche Versendungen, die zur Abwickelung früherer Bestellungen dienen. Neue Bestellungen hingegen kommen nur in geringer Zahl von Sachsen und zu ermäßigten Preisen von Schlesien her. Unser Markt entbehrt hiernach des ihm bereits zur Nothwendigkeit und Bedingung gewordenen vollen Abzuges; die Regulirung des abgelaufenen Termins hat Waaren in Fluß und zum Theil in ungeübte Hände gebracht, wodurch Angebote vielseitiger und dringender als bisher geworden sind, daher Käufer um so zurückhaltender sind und das Geschäft im Allgemeinen eine gedrückte Haltung angenommen hat. Ungeachtet die herrschende Meinung gegenwärtig eine weit günstigere als vor 2 Monaten geworden ist, hat das Geschäft dennoch sich nicht behaupten können, was unwillkürlich an die Mittheilungen vom 1. September c. erinnern könnte, wo der Markt gerade in einer umgekehrten Lage sich befand.

Weizen wird zum Versand wegen der hohen Preise nur wenig gekauft, daher nun billiger angeboten, doch vergebens. Der Rückgang seit 8 Tagen beträgt ca. 4 thlr. pr. Wspl. Loco 85—94 thlr., schwimmend je nach Entfernung und Qualität 83—92 thlr.

Roggen erfreut sich zwar, wie gesagt, besseren Vertrauens, doch hat in den letzten Tagen das Angebot die Frage nach effectiver Waare überstiegen, was dem Markte eine gedrückte Haltung verliehen hat. Heute loco bei sehr geringem Umsatz 63—68 thlr., 86—87pfd. 64 thlr. pr. 82 Pfd. bez., 83—84pfd. à 63 thlr. pr. 82 Pfd. und schwimmend à 62 thlr. käuflich, pr. November 60¼—59½ bez. u. Br. 59¾ Gld., pr. November — December 59—58½ bez. u. Br. 58¾ Gld., pr. December — Januar 58 bez. u. Br., pr. Frühjahr 55—54½ bez. u. Gld. 55 Br.

Gerste entbehrt ebenfalls der bisherigen lebhaften Frage bei stärkerem Angebot, daher die Preise einige Thaler nachgaben, ohne aber Kauflust zu erregen. Große a 48—52 thlr., kleine 44—47 thlr. käuflich. Hafer in Folge stärkerer Landzufuhr ebenfalls gedrückt und billiger käuflich, nämlich a 28—32 thlr. Erbsen im Preise ziemlich unverändert, doch ohne Nachfrage und Angebot 62—67 thlr. notirt. Mehl ging schwächer ab, ohne daß die Preise eine merkliche Aenderung erlitten hätten. Weizen- Nro. 0. 6⅔—¼ thlr. Nro. 0. und 1 6⅙—$\frac{1}{12}$; Roggen- Nro. 0. 5$\frac{5}{12}$—¼, Nro. 0. und 1. 5$\frac{1}{12}$—4⅚ thlr.

Oelsaaten, deren Saison ziemlich zu Ende ist, erhalten sich ohne Umsatz auf ihrer nominellen Notiz von 93—96 Thlr. — Rüböl stieg ununterbrochen bis zur letzten Minute

---

— s Die Omnibusfahrten zwischen hier und Spandau finden von Spandau hierher von Morgens 8 bis 7 Uhr Abends, und von Berlin dorthin von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr stündlich statt. Der Fahrpreis beträgt 5 Sgr. — Für einzelne der Spandauer Fuhrleute, die wegen früher unerlaubter Aufnahme von Fahrgästen in dem hiesigen Polizei-Rayon angeklagt und verurtheilt worden, beträgt die Summe der Strafen über 200 Thlr.

— s Ein hiesiger Hauswirth, der mit den hundert Clauseln der berüchtigten Mieths-Contracte seine Miether drückte und auf Grund einer derselben einen Miether exmittiren ließ, ist dabei übel angekommen. Als dem Miether nämlich der ungestempelte Contract vorgehalten wurde, worauf der Kläger fußte, gab jener beiläufig an, daß der Wirth, der sieben Häuser besitzt, keinen einzigen seiner vielen Miths-Contracte habe stempeln lassen. Das Hauptsteueramt hat darauf sämmtliche Contracte einfordern lassen und, da sich die Sache bewahrheitete, den Defraudanten in eine hohe Geldstrafe genommen.

— s Vor 4 Jahren, in der Nacht vom 6. zum 7. November 1850, entsprang Kinkel aus dem Zuchthaus zu Spandau. Der im Märzprozeß verurtheilte Dr. Falkenthal aus Moabit wurde später als Zeuge in dieser Angelegenheit vernommen und wird jetzt am 22. d. M. vor dem Schwurgericht stehen unter der Anklage der Theilnahme an jener Flucht und eines bei jener Vernehmung geleisteten Meineides. Zu seinem Vertheidiger hat der Angeklagte den Rechts-Anwalt Lewald gewählt.

— §§ Das Stadt-Schwurgericht verhandelte gestern unter dem Vorsitze des Stadtgerichtsraths Krüger I. gegen den Grünwaarenhändler Würschhaim und dessen Ehefrau wegen Verleitung von Kindern zum Diebstahl und wegen versuchter Verleitung zum Meineide. Die Angeklagten hatten nämlich die 12 und 14 Jahre alten Kinder eines hiesigen Posamentierers gegen Abreichung von Näschereien verleitet, ihrem Vater aus dessen Waarenlager verschiedene Gegenstände, als: wollene Jacken, Strickgarn u. dergl. im Werthe von ungefähr 20—30 Thlr. zu stehlen. Als der Diebstahl zur Sprache kam und die gestohlenen Sachen bei den Angeklagten vorgefunden wurden, behaupteten sie, dieselben auf dem Weihnachtsmarkte gekauft zu haben, und als Zeugen dafür schlugen sie einen in ihrem Hause wohnenden Schuhmachergesellen vor. Es stellte sich jedoch heraus, daß sich die entwendeten Sachen nach dem Weihnachtsmarkte noch im Waarenlager des Posamentierers befunden, und der erwähnte Schuhmachergeselle bekundete, daß das Ehepaar versucht hatte, ihn zur Ableistung eines Meineides zu verleiten. Die Geschworenen sprachen deshalb das Schuldig über das Ehepaar aus, und dasselbe wurde zu je 3 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

— △ Die National-Zeitung ist entzückt darüber, daß „Engländer und Franzosen sich internationale Artigkeiten und Gefälligkeiten erzeigen". Sie sagt in ihrer Schilderung dieses Einverständnisses: „Das „Vive l'empereur!" das vor 50 Jahren die Engländer zu kriegerischem Zorn gegen den Erbfeind aufrief, läßt sich in den Straßen von London hören als Losung für die Einigkeit mit den Nachbarn jenseit des Canals. In Paris ertönt das „Vivent les Anglais!" bei jeder Gelegenheit, als könnte es nicht anders sein." Wenn Straßenrufe und Gassengeschrei die Wahrzeichen des Einverständnisses zwischen den beiden Nationen sind, so wird Keiner der Dritte in diesem Bunde sein wollen, Keiner, der sich darauf besinnt, wer und was seit einigen 60 Jahren Alles in den Straßen von Paris sein zeitweise nicht minder enthusiastisches „Vive!" erlebt hat, auch „als könnte es nicht anders sein". Und hinterher kam doch nur zu oft Alles anders, als die Schreihälse und die, welche mit ihnen Chorus gemacht, gedacht hatten. Was die zujauchzenden Engländer betrifft, so steht in deren Geschichte zu lesen, daß einer ihrer seiner Zeit mächtigsten Volkshelden, als die Menge ihn umjubelte, gesagt: „Es würden ihrer gerade so viele sein, wenn's wäre, mich hängen zu sehen!"

— △ Die Kölnische Zeitung fährt fort, sich aus Polen Leitartikel und Correspondenzen zu holen, deren Uebereinstimmung um so merkwürdiger ist, als ihre Leitartikel muthmaßlich in Köln angefertigt werden, ihre neueste Correspondenz aber z. B. „Aus Galizien" datirt. Nach der letzteren ist Galizien ganz im russenfeindlichen Tone der Kölnischen Zeitung gestimmt: „in allen Klassen ist der Haß gegen Rußland gleich groß". Dies, sollte man meinen, könnte den Kölnischen Russenfressern genügen. Doch nein, unersättlich in ihrem Russenhasse haben sie „beobachtende Reisende im Königreiche Polen", und von diesen erfährt der Klüngel aus Galizien: „daß in den letzten Jahren die Stimmung des Königreiches (Polen) zu Gunsten Oesterreichs sich bedeutend gehoben, und daß namentlich das in Polen starke katholische Element sich diesem Staate zugewendet hat." Wie es bei der Absperrung Polens, über welche von liberalen Blättern so oft geklagt worden, „beobachtenden Reisenden" möglich geworden, die geheimen politischen Gesinnungen im Russischen Polen auszuholen, das ist das Geheimniß des Kölner Klüngels, der sogar weiß, daß unter Umständen die Russischen Polen mit Sack und Pack in's Oesterreichische Lager übergehen werden. „Denn", schreibt die Kölnische Zeitung, „erscheint Oesterreich mit dem Versprechen einer besseren Zukunft auf dem Kampfplatze im feindlichen Gebiete, so wird es das bekriegte Land (nämlich das Russische Polen) selbst in seinem Lager haben." Daß Preußen, in dessen Rheinlande die Kölnische Zeitung erscheint, so gut wie das geliebte Oesterreich oder das gehaßte Rußland bei der neuen „Polenfrage" interessirt sein würde, davon verspüren die sonst so scharf „beobachtenden Reisenden" nicht die Probe. Soll das vielleicht später, um mit dem einfältigen Holzapfel zu reden, „auf's complotteste besorgt werden"?

— !! „Die Polenfrage" scheint jetzt das Rendezvous der türkenfreundlichen Zeitungen. Nachdem Frau Base Brüggemann den Reigen eröffnet hat, hoppst Ex-Urwähler treulich nach, neben seinem ersten Polen-Artikel, der heute flügge geworden, noch mindestens zwei „nächste" in Aussicht stellend. Auch sind darin die Frau Base und der Ex-Urwähler ganz „zwei Seelen und ein Gedanke". Jene hat gesagt, Polen sei die alte Narbe von Europa, die, sobald schlechtes Wetter eintrete, schmerze. Ex-Urwähler sagt dasselbe, wenn auch in anderen und breiteren Worten: „Wie ein krankes Glied des Leibes immer auf's Neue zu schmerzen anfängt, so oft irgend ein anderes Glied leidend wird, so taucht jedesmal, wenn Europa in eine Krisis der Entwickelung tritt, die Polenfrage auf, die Leidenschaft der Gemüther herausfordernd." — Doch hat, wie wir hinzusetzen, die „herausgeforderte Leidenschaft" bis jetzt auch noch „jedesmal" ihr niederschlagendes Brausepulver in der „Krisis" gefunden. Alles was wahr ist, lieber Urwähler!

— !! Bei einem Zweckessen nach Vertheilung von Preisen an ökonomische Tagelöhner hat Lord Palmerston unter Anderm gesagt: „Ich gratulire dem Lande zu dem seit 25 Jahren eingeführten System fortschreitender Verbesserungen in allen Zweigen unseres socialen Systems." — Seit 25 Jahren? Sollte der edle Viscount sich nicht um ein Jahr verrechnet haben. Denn so viel wir uns erinnern, ist er seit 1830 Minister des Auswärtigen. Folglich ist der Fortschritt im „socialen System" erst seit 24 Jahren im Gange.

— ≅ Ein Morgen in Berlin. III. Nach dem Frühstück geht der Mann an sein Geschäft, die Frau auf den Markt, um ihre Einkäufe zu besorgen. Die Kinder müssen noch zuvor angezogen und in die Schule geschickt werden. Die dabei sich erhebenden Differenzen werden, wie der gordische Knoten, von dem Vater zuvor durchgehauen. Zweimal in der Woche wird in Berlin ein großer Markttag abgehalten und meist von Frauen und ihren Dienstboten besucht. Auf dem Gendarmenmarkt, dem schönsten Platze in der Nähe des Schauspielhauses, hat das kaufende und verkaufende Berlin seinen Tummelplatz. Rings um das Schauspielhaus, wo am Abend die Musen und Grazien herrschen, sitzen am Morgen die bekannten Obsthändlerinnen und Hökerfrauen von Berlin, welche meist den Gegensatz zu den Musen und Grazien bilden. Zwar fehlt es ihnen nicht an einer gewissen Beredtsamkeit, und wenn man sie zanken oder schimpfen hört, sollte man wirklich glauben, daß sie gründlich den Shakespeare studirt haben. Ihre Ausdrücke und Wendungen verrathen eine kräftige Originalität und sind oft von so schlagender Wirkung, daß die Marktpolizei als das moderne Schicksal in diesem Lebensdrama einschreiten muß. Ihr Zorn ist leicht erregt, ein leiser Tadel ihrer ausgestellten Waaren genügt, diese Jungfrauen von Berlin und Charlottenburg in Harnisch zu bringen. Gegen sie ist die Jungfrau von Orleans nur ein schwaches Weib, und ihre kräftigen Arme flößen selbst dem Muthigsten Entsetzen ein. Werden sie nicht gereizt, so sitzen sie meist in friedlichem Gespräch mit ihren Nachbarinnen, oder bilden ihren Geist durch die Lectüre des „Beobachters an der Spree." Sie leben wie die Nomadenvölker Asiens unter einem riesigen Schirm, der sie eben so gegen die Strahlen der Sonne wie gegen den strömenden Regen schützen muß. Im Winter und bei feuchter Witterung darf die Kohlenpfanne nicht fehlen, auf welcher das unerschöpfliche Kaffeetöpfchen steht, das mitunter zu einer ganz respectablen Größe anschwillt. Ihr Kaffee legt für ihre vaterländische Gesinnung das beste Zeugniß ab, indem er fast ganz aus einheimischer Cichorie besteht. Um so schlechter ist dafür die Milch, welche sie hinein mischen. So thronen sie auf dem Gensd'armenmarkt, die Schutz- und Trutzgöttinnen des Berliner Marktverkehrs, gefürchtet wie die Furien und geehrt von allen Köchinnen, mit denen sie in einem huldvoll herablassenden Tone zu sprechen pflegen. Hinter ihren Körben verschanzt, betrachten sie mit stoischer Ruhe das Marktgewühl, bis ein Angriff, sei es von welcher Seite er auch immer kommen mag, sie zum Kampfe ruft: ihre Waffe ist ihre spitze Zunge, immer scharf, weil immer gewetzt an dem guten Namen der Concurrentinnen.

— ss Im Circus von Loisset hat Baptiste am Sonnabend mit großem Beifall debütirt und seinen Ruf als einer der kühnsten Reiter und Springer bewährt. In der Zeit seiner Abwesenheit hat er offenbar noch bedeutend an Kraft gewonnen. Beifall, Gedichte und Kränze zeigten die Theilnahme des Publicums; ebenso gestern bei dem ersten Auftreten seiner Schwester, Mlle. Louise Loisset, in ihren graziösen Touren. Die gestrige Vorstellung war überhaupt eine der reichhaltigsten und gelungensten, die seither dem Publicum vorgeführt wurden. — So machte das von Hrn. Director Loisset vorgeführte, in Freiheit dressirte Schulpferd „Lady" ein Stück, das wir bisher noch nirgend gesehen. Dasselbe, auf den Hinterbeinen gehend, springt mit diesen über eine Barrière, ohne seine aufrechte Stellung zu verändern. Es ist dies wohl das Meisterstück aller Dressur.

der Abwickelung des Termins am 31. v. M., und erreichte durch Zwischenfälle und Verlegenheiten den Verlegenheits-Preis von 18 thlr. pr. Ctr., wozu jedoch nur kleine Posten gehandelt wurden. Von diesem Zeitabschnitte ab ist der Umsatz gering und die Preise ziemlich unbeweglich geblieben, doch bei ziemlich fester Haltung. Loco 15⅞ thlr. Br., 15 7/12 G., pr. November 15⅞ bis 7/12 bez., 15⅝ Br., 15½ G., pr. November—December 15⅝ Br., 15½ G., pr. December — Januar 15 Br., 14¾ G., pr. April—Mai 14½ Br., 14½ bez. u. G. — Leinöl 15½ thlr., Lieferung 15½ thlr. — Fette ganz unveränderte Preise wie bisher.

Spiritus wird be[illegible] stärker als bisher zugeführt, doch ist einiger Absatz nach de[illegible] Süden nicht in Abrede zu stellen, wodurch die Preise — nicht ohne Hilfe der Speculation — sich gut zu behaupten vermochten. Die Speculation hat sich nämlich in letzter Zeit dieses Fabrikats derartig bemächtigt, daß eine Zeitungs-Correspondenz über die vollends steuerfreie Einfuhr von Spirituosa nach Frankreich hier eine Steigerung von ca. 2 Thlr. per Faß bewirkte; eine Widerlegung dieser Mittheilung bingegen den heutigen Markt verflaute. Unter solchen Umständen dürfte der Solidität nach beiden Speculations-Richtungen hin Vorsicht zu empfehlen sein. Loco ohne Faß 38—37½ thlr. bez., mit Faß 37½ bez., pr. November 37 bez. u. Br. 36¾ Gld. pr. November—December 35½—35 bez. u. Gld. 35½ Br., pr. December—Januar 34¾ bez. 35 Br. 34½ Gld., pr. Januar—Februar 34¾ bez. u. Br. 34½ Gld., pr. April—Mai 33½—33 bez. u. Gld. 33½ Br.

Zufuhr auf dem Wasser vom 27. October bis 2. November. Neustadt-Eberswalde: Weizen 701½, Roggen 1249, Gerste 425½, Hafer 536, Erbsen 5 Wspl. Rüböl 1019 Ctr. Vom 10. Februar bis 2. Nov.: Weizen 20,316½, Roggen 56,166, Gerste 6,513, Hafer 9,062, Erbsen 745, Oelsaat 7,469½ Wspl. Mehl 91,141, Rüböl 19,950, Leinöl 5,350, Thran 160 Ctr. Spiritus 10,752 Gb.

Sporting-Nachrichten.

Epsom, 2. Novbr. In den Beddington-Stakes, 2jährige Pferde, 1 Meile, Preis 100 Lstr., 10 Lstr. Einsatz, halb Reugeld, Handicap, waren 29 Pferde angemeldet, von welchen 16 rechtzeitig zurückgezogen waren. Des Baron von Willamowitz-Möllendorf (oder wie ihn die Engländer consequent nennen: des Baron Mollendorf) Thor und des Mr. Stanley Schamyl erhielten das schwerste Gewicht, nämlich 8 Stone 7 Pfd. Beide Pferde wurden in Folge des hohen Gewichts nicht placirt. (Thor kam als sechster ein.) Es gewann des Mr. Clark Handy.

In dem Autumn Handicap, Pferde jedes Alters, Preis 100 Lstr., 10 Lstr. Einsatz, halb Reugeld, waren 54 Pferde gemeldet und von denselben 23 rechtzeitig zurückgezogen worden. Des Baron von Willamowitz dreijähriger Hengst Scherz, dem das hohe Gewicht von 7 Stone 7 Pfd. auferlegt war, mußte, weil er die Cambridgeshire Stakes gewonnen hatte, 8 Stone tragen. Er kam in Folge dessen als Dritter ein. Sieger war des Mr. Stanley Mishay, drei Jahre, der von vorn herein führte und durch sein leichtes Gewicht, 5 Stone 6 Pfd., begünstigt, gegen Little Harry gewann. Scherz war 4 Längen dahinter.

Vermischtes.

Berlin, 7. Novbr. Ueber das Brandunglück, welches am 25. v. M. die Stadt Löbau in der Provinz Preußen heimsuchte, gehen uns genauere Nachrichten zu, aus denen sich zu unserer Freude auch erkennen läßt, daß die Feuersbrunst wenigstens nicht so umfangreiche Verheerungen angerichtet hat, als man anfangs befürchten mußte. Das Feuer brach am 25. October in der Jordanschen Scheune auf der Fiewer Vorstadt aus. Ein stürmischer Wind, der von Südwest nach Nordost strich, verbreitete dasselbe schnell von den Scheunen auf die Häuser der Vorstadt und von ihnen auf die am Markte belegenen Gebäude. Daher vermochte man trotz den zu Gebot stehenden Hülfsmitteln das Element doch nicht so bald zu dämpfen. Der Landrath v. Mitschke-Collande eilte von seinem Wohnsitze Neumark zu Pferde, von 4 Gensdarmen begleitet, auf die Brandstätte und übernahm selbst die Leitung der Löschmaaßregeln. Auf seine Anordnung war auch von der nicht so nahen Stadt Kauernick eine Feuerspritze geschickt worden. Vom Lande kamen die Schulzen mit ihren Einsassen herbei; sie leisteten wesentliche Hülfe. Der Domainen-Rentmeister Schubert betheiligte sich gleichfalls in Person bei der Rettung. Die Flamme brach aber bei dem heftigen Sturme immer wieder von Neuem auf. Die Rettungs-Mannschaften fingen schon an zu ermüden. Da man zugleich unter dem Gesindel eine Lust zum Stehlen wahrnahm, gegen welche die Aufsicht der Schützengilde nicht ausreichte, so veranlaßte am nächsten Tage der Landrath auch das in Deutsch-Eylau stationirte Ulanen-Commando, der bedrängten Stadt Hülfe zu senden. Des Feuers selbst wurde man an diesem Tage Herr. Abends um 8 Uhr kam ein Commando von Ulanen an, welches zu mehrerer Sicherheit der Stadt mit Erfolg verwendet wurde und an den beiden folgenden Tagen auch bei Haussuchungen die Bezirksvorsteher unterstützte. — Im Ganzen sind 15 Häuser, 4 Scheunen und 8 Stallungen mit Mobiliar und Waarenvorrath ein Raub der Flammen geworden. Leider sind die Gebäulichkeiten mit einer geringen Summe versichert, so daß die Eigenthümer einen verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Schaden erleiden werden. Man vermuthet, daß eine ruchlose Hand im Spiele ist; die Behörden sind fortdauernd thätig, ihr auf die Spur zu kommen.

Paris, 1. November. Auf der Pariser Sternwarte sind in den letzten Tagen des verflossenen Monats zwei neue Planeten entdeckt. Goldschmidt fand daselbst in der Nacht vom 27. auf den 28. October den 32., Chacornui in der darauf folgenden Nacht den 33. der kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter. Ersterem hat der Entdecker den Namen Pomona gegeben.

Solothurn, 3. November. Ein furchtbares Verbrechen wird von hier berichtet, ein Gatten- und Vatermord an einem 71jährigen Manne in dem Dorfe Fulenbach. Die Familie lebte schon seit Jahren in Hader und Zwietracht; die zweite Frau des Verstorbenen genoß nie des besten Leumundes, und die Fama wollte wissen, sie wäre Schuld an dem Tode ihres Vaters, den man erhängt gefunden. Letzten Donnerstag nun kam dieselbe zum Pfarrer mit der Angabe: „ihr Mann sei auf dem Todtbette." Verwundert folgte dieser. Auf dem Wege begegnet ihnen der Sohn mit den Worten: „der Vater sei so eben verschieden." Böses ahnend fand der Pfarrer denn auch den Vater todt in einem guten Bette, gut angezogen, bereits kalt und mit dem Aussehen einer Leiche von 2 bis 3 Tagen. Unter dem Hemdkragen an der Kehle des Verstorbenen waren die Fingereindrücke des Würgens deutlich erkennbar, und das Angesicht trug eine blutende Wunde. Der Pfarrer machte Anzeige, der Gerichts-Präsident Kulli von Solothurn langte noch in der Nacht in Fulenbach an, und das sofort aufgenommene Verhör ergab so viel Widersprüche, daß bezüglich des objectiven und subjectiven Thatbestandes kein Zweifel mehr herrschen kann. Die gerichtliche Section führt auf die Vermuthung, man habe den Alten erst verhungern lassen wollen, und erst als diese Methode zu langsam wirkte, scheinen sich Mutter und Sohn zum gewaltsamen Morde entschlossen zu haben. Beide befinden sich in Verhaft und warten der strafenden Gerechtigkeit.

Kopenhagen, 1. November. Man hat den Anstifter zahlreicher Feuersbrünste in Vigerslev entdeckt. Es ist dieses ein zehnjähriger Knabe, welcher alle diese Feuersbrünste aus keinem andern Grunde angestiftet hat, als weil „es ihm vorkam, daß es so hübsch aussehe, wenn es brenne."

Inserate.

Avis. Ein Theologe, der außer dem wissenschaftlichen auch einen sehr gründlichen Unterricht in der Musik ertheilt; in letzterer als ausgebildeter Pianist die ihm anvertrauten Zöglinge bei guten Anlagen in kurzer Zeit ihrer höhern Vollendung näher zu führen im Stande ist und über seine Leistungen vorzügliche und sehr empfehlenswerthe Zeugnisse von den Familien sowohl, wie auch von den geistlichen Behörden, wo er sich als Hauslehrer aufgehalten, nachweisen kann, sucht zu Weihnachten d. J. bei einer gebildeten Familie ein gutes Engagement als Hauslehrer. Frankirte Briefe mit Angabe des Honorars und der sonstigen nähern Bedingungen bittet man gefälligst an ihn abzusenden unter der Adresse L. S. Dr. P. Schildberg in Posen.

Auf dem Rittergute Leine bei Pyritz in Pommern wird zu Neujahr ein Hauslehrer, gleichviel ob Theologe oder Philologe, gesucht, der auch in der Musik Unterricht ertheilen kann.

Es wird eine gebildete, anständige, alleinstehende Wittwe (musikalisch), nicht über 30 Jahre alt, von angenehmem Aeusseren, mit den Kenntnissen der Wirthschaft vertraut, von einem einzelnen wohlhabenden Herrn zur Vertretung der Hausfrau und Führung der Wirthschaft unter annehmbaren Bedingungen gesucht; aber nur solche mögen ein ausführliches Schreiben im Intelligenz-Comtoir sub O. 171 gefälligst niederlegen.

Eine junge gebildete Frau von Stande sucht mit oder ohne Gehalt eine passende Stelle als Erzieherin, Gesellschafterin oder Selbstvertreterin der fehlenden Hausfrau. Adr. mit Bez. A. T. bittet man Leipzigerstr. 113 bei Bolzani abzugeben.

Eine Dame von Stande mit bescheidenen Ansprüchen wünscht die Stelle einer Gesellschafterin bei einer alten oder kränklichen Dame zu übernehmen, auch die Stelle der Hausfrau, wie Erziehung der Kinder zu leiten. Adressen erbeten Kreuz-Zeitung sub O. 116.

Sollte Jemand einen Mann in den mittleren Jahren, welcher 200 Thlr. Caution stellen und über seine Brauchbarkeit die besten Zeugnisse bringen kann, als Kassen-, Comtoirbote, Diener, Portier oder zu irgend einem andern Geschäft placiren können, so kann ich denselben als einen ehrlichen, fleißigen und umsichtigen Mann empfehlen.
W. Plöcker, Alte Schützenstr. 5, von 9—3 Uhr.

Ein herrschaftlicher Diener, der sein Fach gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 15. November oder zum 1. December ein Unterkommen. Zu erfragen Kronenstraße 17, beim General v. W.

Ein großes Rittergut mit herrschaftlichem Schloß und Parkanlagen, in der Görlitzer Gegend gelegen, welches gegen 3000 Morgen Areal umfaßt, soll wegen Uebernahme eines Familiengutes für den Preis von 150,000 Thlr. verkauft werden. Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft der Kaufmann C. H. Franz in Görlitz.

Um den inneren Ausbau eines im Rohbau fertigen Geschäftshauses allerschleunigst und in einer bestimmten Zeit zu beschaffen, sollen die Tischler-, Schlosser-, Klempner-Arbeiten 2c. sofort in Entreprise gegeben werden. Uebernehmungslustige wollen ihre Adresse unter B. 173 im Int.-Comt. abgeben.

Eine herrschaftl. einger. große, neu tapez. u. äuß. eleg. meubl. Bel-Etage mit großem Balkon, Stall. u. Wagenremise ist zu verm. Deßauerstr. 31 part rechts.

Zur Anfertigung von Namenstickerei in Wäsche empfiehlt sich A. Stahl, Wilhelmstr. 147.

Zahlung
von Coupons und verloosten Certificaten
der Russisch-Hope'schen 4procentigen Anleihe.
Die bei uns angemeldeten, am 1/13. August d. J. verfallenen Coupons von Certificaten der Russisch-Hope'schen 4procentigen Anleihe werden mit 10 Thlr. 1 Sgr. Preuss. Cour. p. Coupon von 10 SRb., sowie die seiner Zeit bei uns eingereichten verloosten Certificate dieser Anleihe, gegen quittirte Zurückgabe der darüber ausgestellten Empfangsscheine mit 500 Thlr. 5 Sgr. Preuss. Cour. p. Certific. v. 500 SRb. von heute an bis zum 31. December d. J. an unserer Kasse bezahlt.
Berlin, den 7. November 1854.
Anhalt & Wagener,
Brüderstrasse 5.

Porst's Gesangbuch.
Nachdem das hochwürdige Consistorium bis auf Weiteres von der Erhebung der Stempelgebühr für das
Porst'sche Gesangbuch,
gewöhnliche Ausgabe, Abstand nimmt, wird der bisherige Preis des Exemplars jetzt auf
5 Sgr. 9 Pf.
ermäßigt. Der Preis für 25 Exemplare wird auf
4 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.
festgestellt. Jonas Verlagsbuchhandlung, Schützenstraße Nr. 24 in Berlin.

In allen Buchhandlungen (in Berlin bei **Julius Springer, 20** Breitestraße, in Stettin bei L. Saunier) sind zu haben:
Der heitere Gesellschafter
und unerschöpfliche Witzbold in lebensfrohen Jugendkreisen. Enthaltend: Wortspiele in Fragen und Antworten. — Das Gesellschafts-Examen. — Der Wahrsager für Damen und Herren. — Orakel durch Karten. — Heiraths-Prognosticon. — Der Karten-Prophet. — 25 Gesellschaftsspiele. — 200 Charaden. — Heitere Scherze. — Querlesungen aus Zeitungen. — 160 poetische Trinksprüche. Von Jocosus Ridiculus. Preis 10 Sgr.
Der Witzbold
im fröhlichen Gesellschaftskreise.
Oder das Buch zum Lachen, enthaltend: Komisches, Launiges und Satyrisches zur angenehmen Kurzweil. Von Jocosus Lachmund. Preis 10 Sgr.

Franz. Moderateur-Lampen, à Stück 6½ Thlr.
Diese Lampen sind, trotz des ungewöhnlich billigen Preises, elegant und ganz vollständig; auch wird für das gute Leuchten derselben garantirt und eine Gebrauchs-Anweisung beigegeben.
A. Fiocati, Unt. d. Linden 21.
NB. Es wird gebeten, den Aufträgen von außerhalb noch 10 Sgr. für etwa nöthige Emballage beifügen zu wollen.

Am 1. December d. J. beginnt der Verkauf der Jährlings-Böcke in hiesiger Stammschäferei.
Jeßnitz, den 6. November 1854. (Rieter-Schlesisch-Märkische Eisenbahn.)
Frhr. v. Waldenfels.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Waaren sämmtlicher Artikel meines Lagers ist seit dem 1. November im Laden der Königl. Bauschule Nr. 4 eröffnet.
Herrmann Gerson, Königl. Hoflieferant.

Für Damen.
Kleider mit englischen Schooßtaillen, neuester Façon, werden prompt und billigst angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Für auswärtige Damen nach einem Probekleide.

Die unterzeichnete Handlung beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie eine große Partie Waaren zum Ausverkauf gestellt hat, darunter: schwarze, einfarbig couleurte, bunte und façonnirte seidene Kleiderstoffe; Thibets, einfarbige Mousselines de laine, halbseidene Möbel-Damaste und Möbel-Plüsche.
Berlin, den 29. Octbr. 1854.
Die Handlung George Gabain.

Gold u. Silber, ächte wie unächte **Schärpen, Epaul.,** Tressen, alte Orden, Husaren-Dolmans, werden zu kaufen gesucht bei
Weisbach, Kochstraße 39.

Nur Königsstraße 16. 16. 16.
Nicht zum Possen unserer Concurrenten, sondern nur zum Vortheil eines geehrten Publicums
verkaufen wir die elegantesten Herren-Anzüge und 4fach wattirten Schlafröcke von den besten niederländischen und deutschen Stoffen gefertigt,
um 50 Procent billiger als alle unsere Concurrenten.
Meine Herren! Folgender Preis-Courant, welcher auf Wahrheit und nicht auf Täuschung beruht, beweist, daß wir nicht bloß auf dem Papiere billig ausposaunen, sondern abgerechnet einer langjährigen Geschäfts-Praxis, durch alle Mittel in der That im Stande sind,
Das Unglaublichste möglich zu machen!
1000 Winter-Paletots von 2½ Thlr. an.
1500 desgl. Pracht-Exemplare von 5 Thlr. an.
850 Double-Paletots von 5½ Thlr. an.
600 Ueberröcke oder Fracks von 6½ Thlr. an.
1000 Beinkleider in Buckskin von 2 Thlr. an.
550 Westen in Wolle u. Seide von 20 Sgr. an.
800 Schlaf- und Hausröcke von 1½ Thlr. an.
Eine große Auswahl Almavivas, Capeschon, Mäntel und Knaben-Anzüge billigst, so wie
1000 Paar ächt amerikanische Gummischuhe, Prima-Qualität, für Herren von 1½ Thlr., für Damen von 1½ Thlr. und für Kinder von 25 Sgr. an.
Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16.
NB. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt und jede Bestellung nach Maaß innerhalb 6 Stunden ausgeführt.

Elegante
Reit- und Wagenpferde
sind zum Verkauf eingetroffen Dorotheenstr. 25.

Wegen Aufgabe eines bedeutenden **Cigarren-en gros Geschäfts** sollen Jägerstr. Nr. 70, auf dem Hofe im Comtoir, mehrere bedeutende Posten **Havanna-Cigarren** pro Mille 12 bis 20 Thlr.; **Hamburger Cigarren** von 8 bis 10 Thlr. pro Mille; **Bremer Cigarren** von 4 bis 6½ Thlr. pro Mille, sowie ein bedeutender Posten **Pfälzer Cigarren** à 1000 Stück 2½ Thlr. verkauft werden.
Jägerstraße Nr. 70.

Die ächte, mit den Preis-Medaillen der Londoner u. New-Yorker Industrie-Ausstellung gekrönte
Honig-Seifen-Platte,
die sich in kurzer Zeit durch ihre wohlthätigen Wirkungen auf die Haut ein europäisches Renommé erworben hat, ist nur allein ächt zu haben bei
LOHSE, 46. Jägerstr., **Maison de Paris.**

Fr. Holsteiner und Colchester-Austern empfing
F. W. Borchardt, Französische Str. Nr. 48.

C. H. Dedel's
Wein- und Delicatessen-Handlung,
Leipzigerstraße 65,
empfing so eben frische
Holsteiner und Whitstable Austern.

Neue Catharin.-Pflaumen empfing ich und empfehle dieselben à Pfd. 3 Sgr.
Wilhelm Coslin,
Schiffbauerdamm Nr. 23, Ecke der Louisenstr.

A. Reinecke jun., Brüderstraße 23,
empfing neuerdings eine Sendung Capwein, direct vom Cap der guten Hoffnung. Die Weine sind von seltener ausgezeichneter Qualität, und empfehle ich sowohl herbe wie feine süße Capweine en gros & en detail zu sehr mäßigen Preisen.

Café de l'Espérance,
Jägerstraße Nr. 27.
Mittagstisch à la Carte im Abonnement zu 5, 6 und 7½ Sgr.

Warme dauerhafte Fußdecken 2 Ellen breit von 7½ Sgr. ab, Pferdedecken, Tischdecken zu Fabrikpreisen bei Rudolph Köhler, Leipzigerstraße Nro. 45.

Marianne Grimmert,
Schützenstraße Nr. 24. parterre,
macht darauf aufmerksam, daß sie kranke Ballen, kranke Nägel, Hühneraugen und Warzen behandelt und heilt, daß sie Vormittags im Hause der resp. Patienten, Nachmittags von 1 bis 6 Uhr in ihrer Behausung jedem Fußleidenden zu Diensten steht, und daß ebendaselbst die zur Beseitigung und Heilung obiger Uebel anzuwendenden Pflaster für den Preis: 6 Pflaster 10 Sgr., ein Töpfchen mit 15 Pflaster für 15 Sgr. zu erhalten sind; die bei dem Pflaster sich befindende Anweisung sagt alles Nähere, und kann nach derselben jeder Leidende sich selbst von den lästigen Uebeln befreien.

Osanor-Zähne.
Zahn-Arzt Diedrich, (wohnt jetzt Markgrafenstraße 62 an d. Leipz.-Str.), setzt Zähne ohne Haken u. Bänder ein und heilt schmerzhafte hohle Zähne.

Die von mir erfundenen, jetzt sehr verbesserten electro-magnetischen Heilkissen, deren weitere verkäufliche Verbreitung mir nun
Allerhöchsten Ortes
gestattet worden ist, haben überall, wo sie bekannt geworden, durch ihre fast wunderbar scheinende Heilkraft bei allen rheumatischen und nervösen Leiden große Aufmerksamkeit erregt. Indem ich mich auf die zahlreichen Heilungen, welche ich in hiesiger Gegend durch dies Mittel bewirkt habe, beziehe, bemerke ich, daß dessen Anwendung weder schmerzhaft noch beschwerlich ist, und daß es bei neu entstandenen Uebeln oft schon in einer Nacht hilft, aber auch alte eingewurzelte Uebel einer längeren Anwendung dieses Mittels selten widerstehen. Das Heilkissen nebst Gebrauchs-Anweisung kann gegen 20 Sgr. von mir selbst, desgleichen vom Herrn C. G. Hendeß zu Stargard in Pommern bezogen werden. In Berlin sind die Heilkissen allein zu haben bei Herren
L. E. Baum, Friedrichsstraße Nr. 56,
Gustav Baum, Alexanderstraße Nr 64, vis-à-vis der Prenzlauerstraße.
NB. Sämmtliche Kissen sind mit meinem Namen gestempelt.
Betty Behrens in **Cöslin.**

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Emilie von Saucken von einem starken Knaben, gestern 9½ Uhr Abends, beehrt sich, hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
A. Gustav v. Saucken.
Königsberg i. Pr., den 4. November 1854.

Die heute früh halb 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Sydow, von einem Knaben beehre ich mich hiermit, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Külpenau, den 5. Nov. 1854.
v. Zimmermann.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Bühring hiers.; Hrn. Dechend hiers; Hrn. Rud. Biermann hiers.; Hrn. Dr. Schönstädt hiers.

Todesfälle.

Heute den 5. Nov. Morgens 9½ Uhr ist unser lieber Vater, der Königl. Oberst a. D. Herr Ernst v. Natzmer, nach langen Leiden im Herrn sanft und selig entschlafen.
Erfurt, den 5. Nov. 1854.
Eleonore v. Wolzogen, geb. v. Natzmer.
Auguste v. Lorch, geb. v. Natzmer.
Henriette v. Natzmer.
Caroline v. Natzmer, geb. v. Natzmer.
Oldwig v. Natzmer, Premier-Lieut. im 4. Husaren-Reg.
Gneomar v. Natzmer, Lieutenant im Regiment Colberg.
Frh. Wilh. v. Wolzogen, Königl. Regierungsrath in Coblenz.
Baron Anton v. Lorch, Rittergutsbesitzer auf Schoenstaedt.
Wilhelm v. Natzmer, Oberst-Lieut. und Bataillons-Commandeur im 19. Inf.-Reg.

Gestern früh halb 8 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben unser innig geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königliche General-Lieutenant a. D. Friedrich Wilhelm v. Werder, was wir tief betrübt unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.
Dom-Brandenburg, den 5. Nov. 1854.
Die Hinterbliebenen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 7. November. Im Opernhause. (182. Vorstellung. Esmeralda. Vorher: Eigensinn

Im Schauspielhause. 198. Abonnements-Vorstellung. Die Mißverständnisse. Hierauf: Das Stelldichein, oder: Alle fürchten sich. Zum Schluß: Am Fenster. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 8. November. Im Opernhause. (183. Vorstellung.) Die Familien Capuleti und Montecchi. Oper in 3 Abtheilungen, aus dem Italienischen übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Bellini. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 199. Abonnements-Vorstellung. Das Glas Wasser, oder: Ursache und Wirkung. Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Scribe. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 9. November. Im Schauspielhause. (200. Abonnements-Vorstellung.) Der Kaufmann von Venedig. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 8. November. Zum 7. Male: Die Bummler von Berlin. Posse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von Th. Hauptner. Die neuen Decorationen: Erstes Bild: „Versammlungssaal im Familienhause", drittes Bild: „Materialladen", sind vom Decorationsmaler Hrn. Bartz. — Anfang 6½ Uhr.

Donnerstag, den 9. November. Auf Begehren: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Acten von Dr. Rud. Gottschall.

Kroll's Etablissement.

Mittwoch, den 8. Novbr. 18. Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer, vom Königlich ständischen Theater zu Prag. Im Königssaale: Auf wiederholtes Verlangen: Das Fest der Handwerker. Komisches Gemälde in 1 Act von L. Angely. Hierauf, zum 54. Male: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act. von R. Hahn. (Frau Braunecker-Schäfer im ersten Stück Lehnchen, im zweiten Adelaide. Im zweiten Stück Madrilena getanzt von derselben.) Zwischen beiden Stücken: Fliegende Blätter, großes Potpourri v. A. Strauß. Zu Anfang Großes Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und zum Schluß im römischen Saale. — Entrée 10 Sgr., nummerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr., Loge und Tribüne 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz u. Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.) Anfang des Concerts 5½ Uhr, der Vorstellung 6½ Uhr.

Donnerstag, den 9. November. 19tes Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer. Zum 1. Male: Ein betrogener Betrüger. Posse mit Gesang in 2 Akten. Musik von Hauptner. Hierauf: Zum 55sten Mal: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer! (Frau Braunecker-Schäfer: im ersten Stück: Mad. Huber, in 2ten: Adelaide.)

Freitag, den 10. November. Vorletztes Gastspiel und zum Benefiz der Frau Braunecker-Schäfer. Zum 2ten Mal: Ein betrogener Betrüger. Hierauf: Zum 56sten Mal: Sennora Pepita, mein Name ist Meyer.
J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 11. Novbr. Im Kroll'schen Königssaale: Abschieds-Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini. — — Billets zum Saal a 15 Sgr., zu nummerirten Sitzplätzen a 20 Sgr., Loge und Tribüne a 1 Thlr. sind von heute ab in der Hof-Musikalien-Handlung der Herren Bote u. Bock zu haben.

Cirque François Loisset,
Charlottenstrasse Nr. 90.
Mittwoch: Die beiden Wunder-Elephanten.
La Madrilena, von Mlle. Louise Loisset.
Saûte périlleux, von Hrn. Baptist Loisset.
Pas de trois, Mlles Herzog und Masotta und Hrn. Herzog.
Donnerstag: Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
François Loisset, Director.

Donnerstag: Bal masqué et paré.
Gesellschaftshaus.

Englisches Haus, Sonnabend, den 11., Concert, veranstaltet von dem Gesanglehrer A. Janson, unter freundlicher Mitwirkung der Geschwister Fräulein Rosalie Müller (Violinistin), Fräulein Franziska Müller (Pianistin), Fräulein von Meddelhammer (Königl. Sängerin), Fräulein Huvart, Herrn Gleitz (Citherspieler) u. a. m. **Nach dem Concert Ball.** Entrée 15 Sgr. Jedoch sind Billets à 10 Sgr. zu haben bei den Kaufleuten Herren Loeff, Schloßfreiheit 6, Henschel, Spittelmarkt 7, Kamp, Leipzigerstr. 108, Vetter, Friedrichsstr. 164 (Eingang Behrenstr.) **Die Mitglieder des Treubundes** können die Billets zu dem bekannten ermäßigten Preise, gegen Vorzeigung der Bundeskarte, in meiner Wohnung: Charlottenstr. 1 (parterre) erhalten.
Anton Janson.

Für die Abgebrannten in Memel sind ferner eingegangen:
Von Sr. Excellenz dem Grafen v. Voß 20 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 207 Thlr. 10 Sgr.

Für die Abgebrannten in Sommerfeld sind eingegangen:
Von Sr. Excellenz dem Grafen v. Voß 20 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Die Regulative für das evangelische Volksschulwesen Preußens. Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Thorn: Zur Ersten Kammer. — Erfurt: Zur Ersten Kammer. — Breslau: Zur Stellung des Grundeigenthums.
München: Vom Hofe. Militairisches Leichenbegängniß. — Frankfurt: Legislative. — Aus Mittel-Deutschland: Zum Postwesen. — Dresden: Confiscation — Weimar: Vom Hofe. — Lüneburg: Gegen den Branntwein. — Kiel: Napier. Englische Flotte.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vom Hofe. v. d. Pfordten. Kriegs-Commissäre. Personalien. Das eiserne Thor. Die Bank.

Ausland. Frankreich. Paris: Beilegung der Affaire Soulé's. Eisenbahnen. Sebastopol ist noch nicht genommen. Eine Variante.
Großbritannien. London: Vom Hofe. Bright's Brief. Ein Schutzzöllner. Der patriotische Fonds. Die Französische Musik. Archdeacon Wilberforce.
Italien. Rom: Galli und Mazio sollen abtreten. Fremdenmangel. Nothstand.
Schweiz. Bern: Demission in Folge der Nationalraths-Wahlen. Fazy. Diplomatische Widerlegungen.
Dänemark. Helsingör: Ankunft von Schiffen.
Schweden. Stockholm: Reichstag.
Rußland. Entscheidung des Administrationsrathes. Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 7. November 1854.

Die Börse behauptete heut durchgängig eine feste Haltung und die Course erfuhren im Allgemeinen keine wesentliche Aenderung. Preußische Fonds wurden beträchtlich gedrückt und blieben offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	99½ bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93 bez. B.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ G.
do. v. 52	4½	96½ B.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93 B.	do. B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	96½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm.s.	—	176½ B.	Pommersche	4	94½ bez.
K.u.N. Schld.	3½	82½ bez.	Posensche	4	93½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	92½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	94½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91 B.	Schlesische	4	94 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ B.	P.B.-Anth.sch.	—	108 B.
Grßh.Pos.do.	4	100½ G.	F.Gldm. a 5 t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	84 B.	Frkf.-Homb.	3	88½ a 86½ bez.
do. Prior.	4	88½ B.	Ludw.-Berb.	4	124 bez.
Aach.-Mastr.	4	52 G.	Ludw.-Mainz.	4	
Amst.-Rotterd.	4	72 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	
Berg.-Märk.	4	65½ bez. G.	Mgdb.-Witt.	4	29½ B.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburg.	4	37½ a 37 bez.
do. 2. Ser.	5	98½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	92 bez. u. B.
Brl.Anh.A.B.	4	131 a 30½ bez.	do. Prior.	4	92½ B.
do. Prior.	4	94 a 94½ G.	do. 3. Ser.	4	92 B.
Brl.-Hamb.	4	103½ B.	do. 4. Ser.	5	100½ bez.
do. Prior.	4½	102 B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.W.	4	41½ a 41 bez. G.
Brl.P.Mgdb.	4	82 B.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl.L.A.	3½	203 G.
do. do.	4½	98½ bez.	do. L. B.	3½	168½ B.
do. L. D.	4½	97½ bez.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	144½ bez.	Prz.W.,St B	4	32 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	117 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	87a86½ a½ bez.
Cöln-Minden	3½	124 bez.	do.St.-Prior.	4	92½ G.
do. Prior.	4½	100½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ a102 bez.	do. v. St. gar.	3½	79½ B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	80 B.
do. III. Em.	4	88½ B.	Starg.-Posen	3½	84 bez.
Düssd. Elbrf.	4	81 G.	Thüringer	4	98½ bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	99 G.
Frankf.-Han.	3½	101 G.	Wilhelmsbhn.	4	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	94½ G.	P.P.-O.500fl	4	76½ bez.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	68½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do.P.O.250fl.	4	79½ a ½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	67½ bez.	N.Bad.A.35fl	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	88 G.	Brschw.B.-A.	4	110½ G.
do. III. Em.	—	88½ B.	Weimarsch.do	4	98½ G.
do.Bk.-C.L.A	5	81½ a ½ G.	Dess.B.A.L.A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140⅝ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	139½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	149⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 6 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	98 bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 6. November. Nordbahn 45½. Metall. 5% 67½. 4½% Metall. —. Oesterr. 1854r Loose 78½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31½. 1% do. 17½. Kurhess. Loose —. Wien 96½. Hamburg —. London 116½. Paris —. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 125½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 101⅞. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 6½ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Am Schlusse günstiger.

Wien, 6. November. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73. Bank-Actien 1230. Nordbahn 176½. 1839r Loose 135½. 1854r Loose 96½. National-Anlehen 88. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,00. — Augsburg 120. Hamburg 91. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 144. Gold 28. Silber 24. Politisch nichts Neues bekannt, Baluten höher.

Wien, 7. November. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 83½. 4½% Metall. 73. Bank-Actien 1230. 1834r Loose —. 1839r Loose 135. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 176. do. Prior. —. Neueste Anleihe 96½. London 11,56. Augsburg 124. Hamburg 90. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 143½. Gold 27½. Silber 24½. — Baluten matter. An der Börse hieß es, daß vor Sebastopol bis zum 1. November nichts Entscheidendes vorgefallen sei.

Paris, 6. November. Die 3%, welche bei Beginn der Börse zu 74,95 gemacht wurde, fiel, als Consols von Mittags 12 Uhr 94½ eintrafen, auf 74,90. Die Speculanten, die mit einer wahren Sehnsucht neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze entgegensahen, blieben unschlüssig, und da gleichzeitig mäßige Verkäufe ausgeführt wurden, so wich die 3% auf 74,75, erholte sich aber wieder auf 74,85 und schloß zu diesem Course in ziemlich matter Haltung. Consols von Mittags 1 Uhr waren ebenfalls 94½ gemeldet worden. 3% Rente 74,85. 4½% Rente 97,60. 3% Spanier 32½. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 83½.

London, 6 November. Consols 94½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 22½. Sardinier 88. 5% Russen 95. 4½ Russen 84. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Von Englischem Weizen kleine Zufuhren. Preise aller Sorten gleich jenen vor 14 Tagen. (Vor 14 Tagen waren die Preise am höchsten, und es war seitdem ein Rückgang eingetreten.) — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9½ à 9½.

Amsterdam, 4. November. 5% Metall. Lit. B. 75. 5% Metall. 65. 2½% Metall. 32½. 1% Spanier 17½. 3% Spanier 32. Wien kurz 28½. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner —. 4% Polen —. Börse in gedrückter Stimmung. Weizen preishaltend, ziemlich lebhaft. Roggen fest, wenig Geschäft. Rapps pr. Herbst 77½. Rüböl pr. Herbst 45½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 6. November. Poln. Papiergeld 90 B. Oest. Banknoten 82½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 112 G. do. neue Emiss. 105½ B. Köln-Mindener 124 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½ B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 34⅞ B. Ludwigshafen-Berbacher 124½ B. Mecklenburger 37 B. Neisse-Brieger 65½ B. Niederschlesisch-Märkische 92½ B. Oberschlesische Lit A. 201½ G. do. Lit. B. 167½ B. Rheinische 86 B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 162½ G. do. neue 129½ B. Bei etwas lebhaftem Geschäft waren die Course niedriger als am Sonnabend.

Leipzig, 6. November. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 193½ B., — G. Sächsisch-Baierische 81 B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., — G. Löbau-Zittau 36 B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter 132 B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener 124½ B., — G. Thüringer 99½ B., 99 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 115½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 141 B. Braunschweiger Bank-Actien — B., 111 G. Weimarische Bank-Actien 99½ B., 99½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 82½ B., 82½ G. Oesterr. 5% Metall. 69 B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 81 B. — G.

Hamburg, 6. November. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 123½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 116 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 38 B. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 16½ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 89½ G. Mexicaner 15½ G. Disconto — % G. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 3½ sh. bez. Amsterdam 36,10. Wien 92. Bei sehr geringem Geschäft und unwesentlichen Veränderungen fand nur einigen Umsatz in Oesterr. 250 fl. Loosen und Amerikanern statt.

Berliner Viehmarkt vom 6. November 1854.

Zufuhr: Rindvieh 418 Stück, Schweine 1801 Stück, Hammel 2530 Stück, Kälber 601 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12 — 14 thlr., do. mittel 10 — 12 thlr., Schweine beste Waare 15 — 17 thlr., do. mittel 13 — 15 thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4½ — 7 thlr. pr. Stück.

Rindvieh und Hammel höher bezahlt. Schweine billiger und blieb Mehreres unverkauft.

Berliner Butterpreise vom 6. November 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 30 — 33 thlr., do. mittel 27 — 29 thlr., Netzbrücher 22 — 24 thlr., Preußische 23 — 26 thlr., Pommersche 22½ — 25 thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 7½ — 8 thlr. pr. Kübel.

In Folge schwacher Zufuhren, Preise steigend.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 7. November. Weizen loco n. Qual. 85 — 98 thlr. Roggen loco n. Qualität 62½ a 68 thlr. 82pfd. pr. November 61½ a 61½ thlr. bez., Brief u. Geld. 82pfd. pr. November-December 60 a 60½ a 60 thlr. bez. u. Geld 60½ thlr. Brief. 82pfd. pr. Frühjahr 56 a 56½ thlr. bez. 56½ thlr. Brief 56 thlr. Geld.

Erbsen, Kochwaare, 66 — 68 thlr.
Erbsen, Futterwaare, 62 — 64 thlr.
Hafer loco nach Qual. 30 — 34 thlr.
Gerste, große, loco nach Qualität 50 — 53 thlr.
Rüb-Oel loco 16 thlr. Brief 15½ thlr. bezahlt und Geld. pr. November 15½ thlr. Brief 15⅞ thlr. bezahlt 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15½ thlr. Brief 15⅞ thlr. bez. 15½ thlr. Geld. pr. April-Mai 14½ thlr. Brief 14½ thlr. bezahlt 14½ thlr. Geld.
Leinöl loco 15½ thlr. bez.
Rapps 98 a 96 thlr.
Rübsen 97 a 95 thlr.
Sommersaat fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 37½ thlr. bez., mit Faß 36½ thlr. bez. pr. November 36½ thlr. B. 36 thlr. bez. u. G. pr. November-December 34½ thlr. B. 34 thlr. bez. u. G. pr. April-Mai 32½ thlr. B. 32thlr. bez. u. G.
Weizen unverändert.

Roggen loco still; Termine etwas fester.
Spiritus und Rüböl bei geringem Geschäft behauptet.

Stettin, 6 November. Weizen loco 92 — 90pf. [illegible] 89pf. [illegible] ber 80 [illegible] fest, loco [illegible] pr. 87 [illegible] thlr. [illegible] kleine [illegible] a 48 [illegible] Hafer [illegible] kleine [illegible] Umsatz [illegible] ohne [illegible] Handel [illegible] 64. [illegible] fest, [illegible] vember [illegible] März [illegible] bez. [illegible] Lein[illegible] 10½ [illegible] 10 [illegible] 11 [illegible]

Breslau, 6. November. Der Getreidemarkt war heute für Roggen [illegible] ter. [illegible] sgr., [illegible] Bruchweizen [illegible] a 72 [illegible] Rapps [illegible] saat [illegible] rothe [illegible] loco [illegible] pr. November [illegible] Frühjahr [illegible] 16⅞ [illegible]

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Thermometer.
Am 6. Novbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 3 Gr.
Am 7. Novbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 2 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 5 Gr.

Verlag unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.